Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 274.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 19. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Die Reform der höheren Lehranstalten.*)

II.

Aus den Erläuterungen zu den Lehrplänen des Gymnasiums heben wir einzelnes Bemerkenswerthe hervor:

Im Gymnasium ist die deutsche Grammatik von der Lektüre gesondert zu lehren, mittelhochdeutsche Texte sind in Zukunft nicht mehr zu lesen, der Schüler soll vielmehr aus guten Uebersetzungen mittelhochdeutscher Dichtungen einen Eindruck von der Eigenthümlichkeit der früheren klassischen Periode unserer Nationalliteratur gewinnen. Deutsche Literaturgeschichte ist nicht als selbständiger Lehrgegenstand zu lehren, sondern im Anschluß an eine wohlgewählte Klassen- und Privatlektüre der Schüler, aus den klassischen Dichtungen ist besonders Werthvolles auszuwählen und von der ganzen Klasse zu memoriren, dagegen fallen die Deklamationen willkürlich von den einzelnen Schülern gewählter Gedichte fort. Der Unterricht in der philosophischen Propädeutik wird, falls eine geeignete Lehrkraft dafür vorhanden ist, empfohlen. Im Lateinischen sollen die Uebungen im Lateinschreiben nur dem Kreise der Lektüre entnommen sein, lateinische Aufsätze über freie Themen also nicht mehr gegeben werden, da unter andern die in früherer Zeit in den oberen Klassen verfolgte Idee, daß die Schüler des Gymnasiums die lateinische Sprache zum Organe für den Ausdruck ihrer Gedanken machen sollten, jetzt mehrfach ihrem Werthe nach angezweifelt wird und das Ziel nicht mehr erreichbar erscheint. Im Französischen ist auf Geläufigkeit im freien mündlichen Gebrauch der Sprache zu verzichten, dagegen soll dem Abiturienten die französische Literatur des später von ihm erwählten speziellen Faches leicht zugänglich sein. Der geschichtliche Unterricht soll sich hauptsächlich mit den klassischen Völkern des Alterthums und mit Deutschland und Preußen im Mittelalter und der Neuzeit beschäftigen. Nur das unbedingt Nothwendige ist hier, wie im geographischen Unterricht zu memoriren. In der Religion ist festzuhalten, daß die Schule nicht Theologie lehrt; es sollen nur ethische Ziele verfolgt werden; jede Ueberbürdung des Gedächtnisses mit Daten ist zu vermeiden. Vom mathematischen Unterricht ist die analytische Geometrie oder gar die Differentialrechnung ausgeschlossen, von der sphärischen Trigonometrie ist nur soviel aufzunehmen, als zum Verständniß der Grundbegriffe der mathematischen Geographie dient. Mit der Physik ist ein kurzer chemischer Lehrkursus zu verbinden. — Zur Orientirung über die Vertheilung der Lektionen dient folgender Plan:

Lehrplan der Gymnasien.

Zahl der Lehrstunden in den einzelnen Klassen und Unterrichtsgegenständen.

	VI.	V.	IV.	IIIb.	IIIa.	IIb.	IIa.	Ib.	Ia.	Summa	bisher	Aender.
Christliche Religionslehre	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19	20	—1
Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	3	3	21	20	+1
Latein	9	9	9	9	9	8	8	8	8	77	86	—9
Griechisch	—	—	—	7	7	7	7	6	6	40	42	—2
Französisch	—	4	5	2	2	2	2	2	2	21	17	+4
Geschichte und Geographie	3	3	4	3	3	3	3	3	3	28	25	+3
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	4	34	32	+2
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	—	—	—	—	10	8	+2
Physik	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8	6	+2
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4	6	—2
Zeichnen	2	2	2	—	—	—	—	—	—	6	6	
Summa	28	30	30	30	30	30	30	30	30			

Für die Realgymnasien und Oberrealschulen tritt im Deutschen zu den Forderungen des Gymnasiums noch die Aufgabe hinzu, durch die Lektüre geeigneter Uebersetzungen den Schülern eine Vorstellung von den epischen und tragischen Dichtern zu vermitteln.

Im Lateinischen hat sich der Unterricht auch in Zukunft nur auf das in Formenlehre und Syntax gewöhnlich Vorkommende zu beschränken, die Lektüre umfaßt historische Schriftsteller (Cäsar, Sallust, Livius) und leichtere Reden Cicero's, ferner eine Auswahl aus Ovid's Metamorphosen und Vergils Aeneide. Im Französischen wird neben einem größeren Umfange grammatischer Kenntnisse die Befähigung zum freien schriftlichen Gebrauch der Sprache gefordert und es ist dem entsprechend unter die schriftlichen Arbeiten zur Entlassungsprüfung ein Aufsatz und ein Exerzitium aufgenommen worden. Im Englischen wird künftig nur ein Exerzitium verlangt, damit die Schüler mehr Zeit und Kraft der werthvollen englischen Literatur zuwenden können. Die Lösung der Aufgabe, die Grundlagen der sprachlich-formalen Bildung bei den Schülern herzustellen ist an den Realgymnasien durch den lateinischen, an den Oberrealschulen durch den französischen Unterricht zu lösen. In beiden Sprachen ist das Nothwendigste aus der Literaturgeschichte an die Lektüre anzuschließen. Der Umfang des mathematischen Unterrichts ist nach Stundenzahl und Lehraufgabe im wesentlichen nicht verändert; nur sind die Elemente der Integralrechnung ganz beseitigt und die der Differentialrechnung und der anal. Geometrie des Raumes nur an den Oberrealschulen fakultativ zugelassen. Auch auf den obersten Stufen sind die geometrischen Konstruktionen fortzusetzen, und besonders in der Stereometrie das Verständniß projektivischen Zeichnens vorzubereiten und zu unterstützen. In der Chemie behalten die Oberrealschulen ihr bisheriges Pensum, in den Realgymnasien ist die anorganische Chemie weggefallen, praktische Arbeiten der Schüler im Laboratorium sind fakultativ.

Von besonderer Bedeutung für die Stadt Posen ist die „Höhere Bürgerschule" (ohne Latein), welche nach der Ministerialverfügung die Schüler in sechsjähriger Lehrdauer — vom 9. Lebensjahre gerechnet — unter Ausschluß des lateinischen Unterrichts zu einem bestimmten, nicht auf die Fortsetzung durch weiteren allgemeinen Unterricht hinweisenden Abschlusse führen und den als reif entlassenen die Erwerbung des Militärzeugnisses vermitteln soll. Solche lateinlose höhere Bürgerschulen bestehen in dem außerpreußischen Deutschland in großer Zahl, in Preußen vorläufig nur noch in geringer, sind aber auf Grund ihrer Erfolge in Zunahme begriffen. Ihr Plan ist der folgende:

Lehrplan der höheren Bürgerschulen.

Zahl der Lehrstunden in den einzelnen Klassen und Unterrichtsgegenständen.

	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.	Summa	bisher in der hies. Mittelsch.	Aender.
Christliche Religionslehre	3	2	2	2	2	2	13	12	+1
Deutsch	4	4	4	3	3	3	21	30	—9
Französisch	8	8	8	6	5	5	40	26	+14
Englisch	—	—	—	5	4	4	13	12	+1
Geschichte und Geographie	3	3	4	4	4	4	22	22	
Rechnen und Mathematik	4	5	5	5	5	5	29	36	—7
Naturbeschreibung	2	3	3	3	2	—	13 }	20 }	+1 }
Naturlehre	—	—	—	—	3	5	8 }		
Schreiben	3	3	2	—	—	—	8	6	+2
Zeichnen*)	2	2	2	2	2	2	12	12	
Summa	29	30	30	30	30	30			

Aus der Lehraufgabe und den Erläuterungen zu diesem Lehrplane heben wir Folgendes hervor: Es ist in der höheren Bürgerschule wie im Gymnasium die deutsche Grammatik von der Lektüre gesondert zu behandeln. Der Stoff zur Lektüre ist einem stufenweise geordneten Lesebuche zu entnehmen. Die poetische Lektüre umfaßt vorwiegend leichtere epische und lyrische Dichtungen; auf der obersten Stufe kommt dazu die Lektüre eines leichteren Dramas. An die Lektüre schließen sich Mittheilungen über die Hauptdaten aus dem Leben einzelner Dichter, sowie Belehrungen über Dichtungsarten und Dichtungsformen. Insbesondere sind die Schüler in den oberen Klassen anzuleiten, die einem kleinen Ganzen zu Grunde liegende Anordnung der Gedanken aufzufinden und die Disposition zu einem leichten Thema zu entwerfen.

Im Französischen und Englischen ist die Lektüre vorwiegend der historischen und beschreibenden Prosa zu entnehmen; im Französischen kann auf der obersten Stufe ein leicht verständliches Drama gelesen werden. Die Schüler der oberen Klassen sollen durch Diktate in der fremden Sprache, die mit Extemporalien abwechseln, befähigt werden, das in der fremden Sprache Mitgetheilte richtig aufzufassen. Uebungen im mündlichen Gebrauch der Sprache können nur in beschränktem Umfange betrieben und eventuell auf eine der beiden Sprachen beschränkt werden, deren Wahl von den lokalen Verhältnissen abhängt. In der Geschichte wird Bekanntschaft mit den wichtigsten Ereignissen der griechischen und römischen Geschichte, genaue Kenntniß der vaterländischen Geschichte, besonders vom Zeitalter der Reformation an, gefordert. Die Arithmetik findet in der Lehre von den Logarithmen und Progressionen und in der Auflösung von leichten Aufgaben zweiten Grades ihren Abschluß. Die Planimetrie ist auf das System der unentbehrlichsten Sätze zu beschränken, in der Trigonometrie sind nur die Formeln einzuüben, die sich auf die Funktionen eines Winkels beziehen und zur Auflösung der Dreiecke unbedingt erforderlich sind. Aus der Stereometrie sind die wichtigsten Sätze über die Lage der Linien und Ebenen im Raume zum Verständniß der Schüler zu bringen, um dadurch das Projektions-Zeichnen zu unterstützen und außerdem die einfacheren Formeln der Körperberechnung zu entwickeln. Die Physik, an welche sich der chemische Unterricht anschließt, ist nur experimentell zu behandeln, und es ist von einer mathematischen Begründung durchweg abzusehen; in der Optik und Akustik sind nur die einfachsten Erscheinungen und Gesetze in's Auge zu fassen. Neben dem Freihandzeichnen ist das Linearzeichnen zu üben, für die oberen Klassen treten zum Linearzeichnen fakultativ Aufnahme und Zeichnung einfacher Modelle nach Maß und die Elemente der darstellenden Geometrie hinzu.

Unsere hiesige Mittelschule, die, von den Parallelklassen abgesehen, aus 3 Elementarklassen und 6 aufsteigenden Klassen, welche die eigentliche Mittelschule bilden, besteht, ist dem Bildungsbedürfnisse des Mittelstandes folgend weit über den Rahmen der ursprünglichen Falk'schen Mittelschule hinausgewachsen und hat sich durch die Aufnahme des Französischen und Englischen bereits sehr dem Lehrplane der lateinlosen höheren Bürgerschule genähert. Eine Vergleichung mit dem Lehrplane und den Lehrzielen der letzteren zeigt vorzugsweise eine Verstärkung des französischen Unterrichts, eine Verringerung der Stunden im Deutschen, und eine Erhöhung der Forderungen in der Mathematik und im Linearzeichnen, und zwar müssen in der Arithmetik noch die Logarithmen, die Progressionen und leichte Gleichungen 2. Grades, in der Geometrie die Elemente der Trigonometrie durchgenommen und die Stereometrie in erweitertem Umfange gelehrt werden. Mit einer solchen Umformung, die sich ohne Vermehrung der Lehrkräfte und unter nicht erheblichem Mehraufwande leicht durchführen ließe, würde die Schule die schon im Programm 1874 von Hielscher, dem hochverdienten Begründer derselben, geforderte und von dem Stadtschulrath Hofmann in Berlin für das Aufkommen und Bestehen der Mittelschulen als unbedingt nothwendig erklärte Berechtigung zum einjährigen Militärdienst erhalten. In Folge derselben würden die oberen Klassen der Mittelschule sich füllen, dagegen die Realschule und das Gymnasium in den immer mehr anschwellenden mittleren Klassen von denjenigen Schülern entlastet werden, die nur die Berechtigung zum Militärdienst erlangen wollen. Sobald sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen haben wird, daß das Gymnasium und das Realgymnasium nur denjenigen, welche die Schule vollständig absolviren, oder mindestens bis zur Reife nach Prima besuchen, eine abgeschlossene Bildung zu geben vermag, wird der höheren Bürgerschule (Mittelschule) bald neues Schülermaterial zugeführt werden, das dieselbe dann mit Befriedigung in dem Bewußtsein einer allgemeinen, abgerundeten, für das bürgerliche Leben ausreichenden Schulbildung verlassen wird. Obwohl die Mittelschule in ihrer jetzigen Organisation ihren Zweck bisher vollständig erfüllt und allseitig Befriedigendes geleistet hat, so wird doch die Frage nach einer Umwandelung derselben in eine höhere Bürgerschule in ernste Erwägung gezogen werden müssen.

(Mg.)

*) Man vergleiche die Posener Zeitung Nr. 247 vom 7. April.

*) Es ist statthaft, in jeder der vier oberen Klassen für die Schüler, deren künftiger Beruf es erfordert, noch zwei fakultative Zeichenstunden einzurichten.

Eine neue Subhastationsordnung.

Die Absicht der Regierung, den gesetzgebenden Faktoren baldmöglichst eine neue Subhastationsordnung vorzulegen, ist in den betheiligten Kreisen auf das Freudigste begrüßt worden. Wenn auch die Subhastationsordnung vom 15. März 1869 gegen das vorher bestehende Verfahren einen wesentlichen Fortschritt brachte, so haften ihr doch noch zahlreiche Mängel an, die sich im Verkehr in drückender Weise fühlbar machen. Die einzige Thatsache, daß bei der großen Mehrzahl aller Subhastationen ein weit hinter dem wahren Werthe des Grundstücks bleibender Erlös erzielt wird, zeigt, daß ein wunder Punkt in dem jetzigen Verfahren sein muß. Als solcher ist von der Wissenschaft und Praxis der Umstand erkannt worden, daß durch Einleitung der Subhastation alle auf dem Grundstücke eingetragenen Hypotheken und Grundschulden fällig werden, dergestalt, daß der Ersteher das Grundstück frei von diesen Schulden erwirbt. Hier setzt auch der neue Entwurf ein, indem er bestimmt, daß die dem Extrahenten der Subhastation vorgehenden Eintragungen durch den Zwangsverkauf nicht berührt werden. Es wird dadurch allerdings das Wesen der Hypothek, wie sie sich nach deutschem Rechte entwickelt, geändert und zu der römischen Auffassung zurückgekehrt, thatsächlich trifft aber der Entwurf mit dieser Bestimmung den Kern der Sache. Denn im täglichen Verkehr sieht derjenige, welcher Geld auf eine Hypothek giebt, nicht auf den persönlichen Kredit des Darlehnsempfängers, sondern lediglich auf die Güte des Grundstücks. Als Ausfluß dieser Anschauungen hat sich das Institut der Grundschuld entwickelt. Entkleidet man nun die Hypothek im wesentlichsten Theile ihrer ursprünglichen Form, so sollte man sich auch vor dem weiteren, konsequenten Schritt nicht scheuen und sie in jeder Beziehung der Grundschuld gleichstellen. Wenn der ausgefallene Grundschuldgläubiger mit langer Nase abziehen muß, warum soll der ausgefallene Hypothekengläubiger besser gestellt sein? Grade das Verderbliche der Entwickelung unserer

Kreditwesens ist die Hetzjagd hinter dem insolventen Schuldner. Sie macht es dem redlichen Schuldner unmöglich, jemals wieder auf einen grünen Zweig zu kommen, während der Unredliche trotz dessen die Frucht seiner Unredlichkeit sich wird zu sichern wissen. Wenn man einwirft, daß durch eine solche Neuerung der Kredit geschädigt wird, so ist dies durchaus nicht zu beklagen. Das leichtsinnige Kreditgeben ist ebenso oder noch verwerflicher wie das leichtsinnige Kreditnehmen. In Wahrheit ist jener Einwand nur eine Phrase, da der Kredit lediglich von dem Werthe des Grundstücks abhängt. Als weitere Aenderung des Subhastationsverfahrens wäre eine Rückkehr zu der früheren Bestimmnng geboten, daß das Grundstück nur nach Erreichung einer bestimmten Taxe zugeschlagen werden darf. Dies wäre das beste Mittel, um frivoles Extrahiren der Subhastation, welches oft nur den Zweck der Erpressung verfolgt, zu hintertreiben. Einzelne kleinere Uebelstände, wie die Bestimmung, daß lediglich nach Gutdünken des Richters der Versteigerungstermin an Gerichtsstelle oder am Orte der Subhastation abzuhalten ist, — es wird thatsächlich diese Bestimmung von einzelnen Richtern unrichtig angewandt — würden leichter ertragen werden, wenn die beiden Hauptreformen: Aufhebung des persönlichen Charakters der Hypothek und Ausgebot nach einer Taxe, zur Wahrheit würden. In dieser Beziehung sollte eine erfolgreiche Agitation beginnen; vielleicht nehmen die landwirthschaftlichen Vereine sie in die Hand.

[Die Verwaltungsreform und Herr v. Puttkamer.] In das Ministerium des Innern ist zur Bearbeitung der Angelegenheiten der Verwaltungsreform Herr Regierungsrath O. Braunbehrens berufen worden, bisher Direktor des Bezirksverwaltungsgerichts zu Danzig. Derselbe hat die Aufmerksamkeit der betreffenden Kreise durch eine Schrift auf sich gezogen, welche er vor vier Jahren unter dem Titel „Betrachtungen über die Verwaltungsrechtspflege in Preußen“ (Danzig, A. W. Kafemann, 1878) hat erscheinen lassen. Wenn man früher nach dem Plane gefragt hat, welchen Herr v. Puttkamer bei der Fortführung der Verwaltungsreform zu befolgen gedenkt, so kann man jetzt wohl sagen, daß derselbe einen bestimmten Plan überhaupt nicht hat, sondern daß er nur von allgemeinen Tendenzen geleitet wird, die mit der Richtung, von der sich die Regierung zur Zeit der Berathung der Kreisordnung leiten ließ, in wesentlichen Punkten im Gegensatz steht. Diese Tendenzen — mit welchen sich auch, wie es heißt, der verstorbene konservative Geheimrath v. Brauchitsch nicht überall befreunden konnte —, in gesetzgeberische Form zu bringen, dazu ist Herr Braunbehrens bestimmt, und es muß daher von Interesse sein, dessen Ansichten aus der oben bezeichneten Schrift kennen zu lernen. Obgleich diese sich eigentlich nur mit der Verwaltungsrechtspflege befaßt, so fallen doch einige Streiflichter auch auf die anderen Verwaltungsgebiete. In Bezug auf den Grundgedanken der Selbstverwaltung, namentlich über die Betheiligung des Laienelements an der allgemeinen Landesverwaltung, äußert sich Herr Braunbehrens sehr reservirt. Er sagt:

„Man mag über die Licht- und Schattenseiten des Systems, über eine aufsteigende oder absteigende Entwickelung desselben denken, wie man will, so viel steht fest, daß der Schritt, das Laienelement bei der obrigkeitlichen Verwaltung zu betheiligen, gegenwärtig nicht zurückgethan werden kann. Das System muß in Preußen erst noch weitere Proben bestehen; man kann dasselbe, nachdem die Probe erst begonnen hat, weder verwerfen, noch für absolut nothwendig erklären. Nur darüber läßt sich diskutiren, wie das Prinzip gegenwärtig zur Anwendung zu bringen, in welchem Umfange und in welcher Stärke es bei dem gegenwärtigen Stadium des Reformwerks für die nächste Zeit unserer Entwickelung festgelegt werden soll.“

Etwas freundlicher sagt er an anderer Stelle:

„Die Zuziehung des Laienelements kann für die Verwaltung von großem Segen sein, aber nur dann, wenn sie auf diejenigen Angelegenheiten, welche eine abwägende Berathung erfordern und zulassen, aber keinen raschen Entschluß erheischen, beschränkt wird, wenn sie nicht die energische Exekutive der Einzelbeamten da, wo dieselbe keine Hemmung verträgt, beeinträchtigt, wenn man ferner das Laienelement mit uninteressanten Details möglichst verschont, wenn man ihm keine schulmäßigen Arbeiten zumuthet, und wenn man endlich sich nicht dem Glauben hingiebt, es könne durch diese Mitarbeiterschaft vorläufig auch nur ein einziger geschulter Beamter erspart werden.“

In ähnlichen Fällen pflegt man sonst die Erfahrung zu machen, daß Männer, die zur Mitarbeit oder gar an die Spitze neugeschaffener Institutionen berufen werden, mit übergroßem Eifer für diese Institutionen einzutreten pflegen. Das Gegentheil lernen wir bei Herrn Braunbehrens kennen. Seit Kurzem an die Spitze eines der neugeschaffenen Bezirksverwaltungsgerichte berufen, giebt er eine Schrift heraus, welche sich hauptsächlich mit großem Eifer bestrebt, die Ueberflüssigkeit, ja die Schädlichkeit der Bezirksverwaltungsgerichte zu beweisen, für welche beide Eulenburg mit Entschiedenheit eintraten. Er ist darin unermüdlich und führt hundert Gründe an; er kritisirt die bezüglichen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, er polemisirt mit Lasker und Gneist und sucht diesem letzteren allerlei Widersprüche nachzuweisen und bedauert die Ablehnung des Amendements v. Kardorff. Herr Braunbehrens ist überhaupt gegen die Ausscheidung der „streitigen Verwaltungssachen“ von der Verwaltung, gegen die Trennung der Verwaltungsjustiz von der Verwaltung in den unteren Instanzen, und nur das Oberverwaltungsgericht will er bestehen lassen, bei dem die administrative Klage gegen im Verwaltungswege endgiltige Entscheidungen eingebracht werden kann. Die Klage soll nur auf die Verletzung eines dem Kläger zustehenden subjektiven Rechts gestützt werden können. Ein von der Ministerialinstanz unabhängiger oberster Gerichtshof des öffentlichen Rechts und die Theilnahme der Staatsangehörigen an der Verwaltung, diese wichtigsten der Neuschöpfungen, „haben einem so allseitigen und langzeitigen Begehren entsprochen, haben bereits so entschieden im Rechtsbewußtsein Wurzel gefaßt, daß ein Kampf dagegen — auch wenn er gerechtfertigt wäre — keine Aussicht auf Erfolg hätte“. — Darnach mag man die Ideen beurtheilen, von denen die Fortführung der Verwaltungsreform in nächster Zukunft geleitet werden soll.

Deutschland.

+ **Berlin**, 17. April. [Handelskammerbericht. Die „Kreuz-Ztg.“ und der „Hannoversche Courier“.] Wie schon seit einer Reihe von Jahren hat unter den hervorragenden Handelsvorständen wiederum die Handelskammer zu Frankfurt a. M. als die erste ihren Jahresbericht veröffentlicht. Bei dieser Handelskammer bestand auch bereits von früherher die Gewohnheit, daß der Bericht einige Zeit vor der Veröffentlichung den Behörden zugesendet wurde. Demgemäß ist auch diesmal verfahren worden und der Bericht für 1881 am 12. März dem preußischen Handelsminister Fürsten Bismarck übersendet worden. Die Ausgabe des Berichts ist dagegen nach der inzwischen bewerkstelligten Vollendung des Drucks erst jetzt geschehen. Die frankfurter Handelskammer ist also thatsächlich dem vielbesprochenen Erlaß betreffs der handelsministeriellen Zensur der Jahresberichte nachgekommen. Indessen ist in diesem Falle, obwohl der Bericht manche Beschwerde über die herrschende Wirthschaftspolitik zur Sprache bringt, ein Monitum seitens des Handelsministers innerhalb der im Erlaß vorgesehenen Frist von vier Wochen nicht erfolgt. Allerdings scheint der Bericht diesmal mit besonderer Vorsicht abgefaßt worden zu sein, ein Verfahren, welches an sich durchaus nicht tadelnswerth, sondern, soweit es sich dabei um die Erreichung einer sachkundigen, wahrheitsgetreuen Darstellung handelt, sogar vollständig berechtigt und wünschenswerth ist. Zu bedauern bleibt jedoch, daß allem Anschein nach dieser Vorsicht auch die sonst übliche Einleitung, welche in gedrängter Zusammenstellung gewissermaßen das Facit der geschäftlichen Resultate des Berichtsjahres zog, zum Opfer gefallen ist. Allerdings sind gerade die von den Handelskammern in dieser Weise über die Geschäftslage und die Wirthschaftspolitik gefällten, zusammenfassenden Urtheile von den einander gegenüberstehenden wirthschaftspolitischen Parteien nach Kräften ausgenutzt worden. Aber das ist eine mit der Veröffentlichung der Handelskammerberichte nothwendig verbundene Konsequenz, welche dadurch nicht aus der Welt geschafft wird, daß die Handelskammern auf diese Einleitungen verzichten. Unterläßt es die Handelskammer, selbst das Resultat aller Einzelberichte in sachkundiger und objektiver Weise in einem kurzen Resumé zusammenzufassen, so werden dies zweifellos die wirthschaftspolitischen Parteien auf eigene Hand, nur eben in minder sachkundiger und minder objektiver Weise, nachholen. Ja, die Handelskammer kann nicht einmal dem Schicksal entgehen, daß auch ihr Schweigen als ein der herrschenden Wirthschaftspolitik ungünstiges Urtheil aufgefaßt wird, denn hätte sie Günstiges zu melden, was könnte sie abhalten zu jubiliren gleich den Handelskammern von Bochum und Dortmund? Die frankfurter Handelskammer wird deßhalb hoffentlich den Werth ihres jederzeit trefflichen, reichhaltigen Jahresberichts im nächsten Jahre wieder durch Vorausschickung einer die allgemeinen Züge des verflossenen Geschäftsjahres charakterisirenden Einleitung erhöhen. — Die „Kreuz-Ztg.“ wird durch eine Bemerkung des „Hannov. Courier“ zu der Hoffnung ermuthigt, die Nationalliberalen würden bei den nächsten Wahlen einer Einigung der Liberalen auf fester, eine liberale Entwickelung sichernder Grundlage widerstreben; es scheine nicht, daß das Triumvirat von Bennigsen-Rickert-Richter die Signatur der liberalen Wahlagitation sein werde. Wir wollen es den Thatsachen überlassen, die „Kreuzztg.“ und ihre Freunde darüber zu belehren, daß die Kundgebungen des „Hannov. Courier“ bei den nächsten ebenso wie bei den vorjährigen Wahlen für die Entschließungen der nationalliberalen Partei nicht maßgebend sind.

— Ueber die parlamentarischen Dispositionen für die bevorstehende Reichstagssession wird der „N. Z.“ geschrieben: „Was die Konstituirung des Hauses betrifft, so hören wir, daß auch die Liberalen geneigt sind, die Wahl des Herrn v. Levetzow zum Präsidenten durch Akklamation zu bestätigen, dagegen werden sie bei der Wahl der Vizepräsidenten Zettelwahl verlangen. Bei der letzten Wahl hatten die Liberalen für v. Stauffenberg als Präsidenten, für v. Benda als ersten, für Hänel als zweiten Vizepräsidenten gestimmt, unterlagen jedoch der Koalition der Konservativen und des Zentrums, sowie deren Annexe. Bezüglich der dem Reichstage vorliegenden Arbeiten verlautet Folgendes: Es wird angenommen, daß die erste Lesung der wichtigen Vorlagen, des Tabaksmonopols, der Unfall-, der Krankenversicherung, der Novelle zur Gewerbe-Ordnung, der Zolltarifnovelle und anderer Vorlagen zwei volle Wochen die Thätigkeit des Hauses in Anspruch nehmen wird, so daß erst Mitte Mai die kommissarischen Berathungen aller dieser Vorlagen beginnen würden. Während dieser kommissarischen Berathungen, an denen ein großer Theil der Mitglieder des Hauses sich wird betheiligen müssen und die mindestens einen Zeitraum von vier Wochen in Anspruch nehmen werden, wird in den Plenarverhandlungen eine entsprechende Pause einzutreten haben. Vor Mitte Juni wird also das Plenum sich mit diesen Vorlagen nicht wieder beschäftigen können und

---

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von

G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(70. Fortsetzung.)

„Aber dies Packet?“

„Hat er wahrscheinlich durch seinen Schreiber übersandt, eines von den Dienstmädchen hat es angenommen und es aus der Tasche verloren, im Schreck, als es Sie am Fenster stehen sah. Sie können sich darauf verlassen, Helene, daß sich die Sache auf diese einfache Weise erklären wird, wenn wir morgen früh Nachfrage halten.“

Kummervolle Stunden des Wachens vergingen, ehe das Tageslicht kam und die beiden Frauen von Angst und Sorge erfüllt vorfand.

Auf Helene's Zureden fuhr Mrs. Merrick gleich mit dem ersten Zuge nach London, um sich dort nach Valentin zu erkundigen, während Helene, von Angst und Sorge gefoltert, zurückblieb.

Es war nahezu elf Uhr und sie stand, unruhig hinausspähend, am Fenster, als ein Bote vom Telegraphenamt das Gartenthor aufriß und durch den Garten auf das Haus zukam. „Endlich!“ flüsterte sie, „endlich werde ich etwas Näheres erfahren.“

Das Telegramm war von Flora Andison aus dem Grosoenor Hotel und lautete wie folgt:

„Wir haben den Zug versäumt, da wir auf Valentin warteten, der heute nicht im Temple war. Ist er bei Ihnen?“

Das Papier entfiel ihren kraftlosen Händen.

„Er ist todt,“ hauchte sie vor sich hin. „Ich wußte es, seit ich ihn gestern Abend im Garten gesehen hatte.“

„Wie lange sie in dieser seltsamen Betäubung gelegen, wußte sie nicht. Endlich raffte sie sich auf, trat an den Schreibtisch und warf in fliegender Hast einige Zeilen auf das Papier.

Die Antwort wurde dem Boten übergeben und wenige Minuten später verließ Helene das Haus. Es ließ ihr keine Ruhe. Sie mußte nach London, um sich mit Denen, die Valentin liebten, zu berathen.

50. Kapitel.

Vor ein Uhr Nachmittags war Helene Barklay in Grosoenor's Hotel. Alle Nachforschungen, die man nach Valentin angestellt hatte, waren resultatlos geblieben. Niemand konnte Auskunft geben, und obgleich es voreilig schien, seine Abwesenheit einer außerordentlichen Ursache zuzuschreiben, so waltete doch in den Herzen aller Derjenigen, die ihm nahe standen, ein Gefühl ängstlicher Beklommenheit vor. Jeder schien zu fühlen, daß ein unvorhergesehenes Ereigniß Valentin zugestoßen sein müsse, und Keiner hegte die Hoffnung, daß er so bald wieder erscheinen werde.

Lady Andison und ihr Gemahl, Flora und Mrs. Merrick, Arthur Barklay und ein Herr, in dem sie Mr. Etheridge, Valentin's Schreiber, erkannte, saßen bei einander. Als Helene in das Zimmer trat, sahen sie sich mit sonderbaren Blicken an, aber sie fand nicht Zeit, diese eigenthümliche Art des Willkommens zu beachten.

„Keine Nachrichten?“ war ihre erste Frage.

„Keine“, antwortete Flora.

Mrs. Merrick saß wie geblendet neben Flora, sie war gänzlich außer Fassung, und als Helene zu ihr herantrat, bemerkte sie, wie auffallend sie seit diesem Morgen gealtert sei. Bei Helene's Annäherung jedoch wechselte ihr Ausdruck und Thränen traten in ihre Augen.

„Muth“, sagte Helene mit leiser Stimme, „ich bin unverzagt; ich fühle mich nicht mehr so rathlos, seitdem ich bei Ihnen bin.“

Arthur Barklay stand auf und brachte Helene einen Stuhl, Beide verbeugten sich leicht gegen einander, als habe der Ernst des Gegenstandes, der sie hergeführt, die gewöhnlichen Formen der Höflichkeit ausgeschlossen. Zu jeder anderen Zeit würde ihr die Veränderung, welche mit ihm vorgegangen, aufgefallen sein. Er war sorgsam, ja, sogar zierlich gekleidet, und obgleich sein Gesicht ernst und nachdenklich war, wie es in diesem Augenblick nicht anders zu erwarten stand, so war doch jene tiefe Verdrossenheit aus seinen Zügen verschwunden, die früher jeden anderen Ausdruck überwogen hatte.

Helene war etwas erstaunt, ihn zu sehen, aber sie wandte sich sogleich an Mr. Etheridge, um von ihm das Wenige zu erfahren, das er ihr mittheilen konnte.

Mr. Etheridge war, als Helene ankam, eben im Begriff gewesen, das zu berichten, was er wußte. Er hatte Mr. Merrick zuletzt an dem Fenster zur Linken seiner Schreibstube stehen sehen, den Rücken gegen das Licht gekehrt, in einem alten Buche, wie ihm geschienen habe, einem Kontobuche lesend, und Mr. Merrick hatte ihm in seiner gewohnten, munteren Weise „gute Nacht“ gesagt, mit dem Bemerken, er werde am nächsten Morgen, vor seiner Abreise, noch einmal im Temple vorsprechen. Die Frage sei jetzt, wohin war Mr. Merrick gegangen, nachdem die Dunkelheit eingetreten? Die Lampe war nicht angezündet gewesen, denn Mr. Etheridge hatte sie auf dem Eckbrett gefunden, gereinigt und zurecht gemacht, wie die Aufwärterin sie am vorhergehenden Morgen hingestellt hatte. Möglich, daß er in wichtigen Angelegenheiten abberufen worden sei, aber dann hätte er doch geschrieben oder telegraphirt. „Mr. Merrick ist nicht der Mann, der Jemand lange in Ungewißheit läßt,“ schloß Mr. Etheridge seine Aussagen.

„Ist die Polizei von dem Thatbestande unterrichtet?“ fragte Helene.

„Ja,“ antwortete Arthur Barklay auf diese Frage Helene's, „und die Polizisten lachten uns aus über unsere vorzeitige Sorge. Sie sind derselben Meinung, wie ich, daß wir viel zu schnell mit unseren Schlußfolgerungen sind.“

„Sie glauben also nicht, daß ihm ein Unglück zugestoßen sein könne?“

„Ich denke, daß ihn Etwas zurückgehalten hat, daß wir es aber erfahren werden, noch ehe der Tag zu Ende ist. Ich sehe gar keinen Grund zu so viel Aufregung, Miß Andison,“ wendete er sich an Flora, „ich würde mich gar nicht wundern, wenn er jetzt in's Zimmer träte und uns unserer Angst wegen herzlich auslachte.“

Er lachte in seiner alten rauhen Weise, aber es war ein gezwungenes Lachen, welches nicht dazu beitrug, seine Hörer heiterer zu stimmen.

„Mrs. Barklay scheint jedenfalls mehr von der Sache zu wissen, als irgend sonst Jemand,“ ertönte plötzlich die schneidende Stimme Lady Andison's. „Vielleicht könnte sie mehr Licht auf

deshalb ist die Annahme durchaus eine gerechtfertigte, daß der Schluß der Session, abgesehen von außerordentlichen Ereignissen, vor Anfang resp. Mitte Juli nicht wird erfolgen können."

— Die Herrenhauskommission zur Vorberathung des kirchenpolitischen Kompromisses tritt Donnerstag, den 20. d. Mts., Vormittag 11 Uhr, zusammen. Wie verlautet, werde der Referent, Graf Lippe, beantragen, im Artikel 1, wonach die bekannten diskretionären Vollmachten der Regierung nur bis zum 1. April 1883 bewilligt werden sollen, diesen Termin zu verlängern. Bei der Berathung im Abgeordnetenhause hat der Kultusminister v. Goßler darauf hingewiesen, daß diese Geltungsfrist eine zu kurze sei, während andererseits Herr Windthorst hervorhob, daß das Zentrum die diskretionären Vollmachten nur für eine so kurze Zeit bewillige, weil dadurch die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt sein würde, schon in der nächsten Landtagssession mit einer neuen kirchenpolitischen Vorlage hervorzutreten. Von Neuem wird berichtet, daß, nachdem die Regierung sich davon hat überzeugen müssen, wie auf eine Majorität für die Artikel 4 und 5 ihrer Vorlage nicht zu rechnen sei, gegenwärtig Verhandlungen mit der Kurie stattfinden, um eine andere Vereinbarung hinsichtlich der Anzeigepflicht und des Einspruchsrechts zu schaffen. Aus Rom wird gemeldet, daß der bekannte Professor Dr. Geffcken, ein alter Gegner der Maigesetze, dort von Staatssekretär Jacobini empfangen worden ist.

— Die Mehrzahl der bundesstaatlichen Minister, welche von ihren Regierungen beauftragt sind, an den bevorstehenden Arbeiten des Bundesrathes und Reichstages Theil zu nehmen, ist bereits hier eingetroffen. Morgen, Dienstag, sollen Vorbesprechungen der Finanzminister der Einzelstaaten stattfinden, weswegen wohl auch der Beginn der Ausschußberathungen über das Tabaksmonopol von vornherein bis zum 19. d. M. verschoben worden war. Bekanntlich sollte in Jena eine Vorberathung der thüringischen Minister erfolgen; es ist aber davon Abstand genommen worden einerseits, weil man sich in Berlin vor dem Beginn der Ausschußberathungen verständigen wollte, mehr aber noch, weil die anfänglich erhoffte Uebereinstimmung der thüringischen Staaten zu Gunsten des Monopols doch nicht vorhanden war. Unter Anderen werden Koburg-Gotha und Reuß j. L. gegen das Monopol stimmen.

— Offiziös wird unterm 17. d. geschrieben: Auf der Tagesordnung der heutigen Bundesrathssitzung steht außer einer Mittheilung über die Ernennung eines Bevollmächtigten zum Bundesrath und außer dem kürzlich mitgetheilten Ausschußantrage zu dem Entwurf einer Verordnung über die Verwendung giftiger Farben zur Herstellung von Nahrungsmitteln u. s. w. eine Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine. Bekanntlich ist die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten der Zivilverwaltung durch das Gesetz vom 20. April 1881 geregelt worden. Es wurde damals bereits in den Motiven hervorgehoben, von einer unmittelbaren Ausdehnung der Wirksamkeit des Gesetzes auf die Offiziere, Aerzte und Beamten des Reichsheeres und der Marine sei nur deshalb abgesehen worden, weil die eigenartigen Verhältnisse der Militär- und Marine-Verwaltung eine besondere gesetzliche Berücksichtigung erheischen. Bei der Berathung des damaligen Gesetzentwurfs im Reichstag ist der Absicht, auch diese gesetzliche Regelung bald herbeizuführen, nicht widersprochen werden, vielmehr von verschiedenen Seiten auf die Nothwendigkeit ihrer Bethätigung noch besonders hingewiesen werde. Demgemäß bedarf der gegenwärtige Entwurf, welcher in seinen wesentlichen Grundlagen dem erwähnten Gesetze nachgebildet ist, nur in so fern einer Begründung, als er den eigenartigen Verhältnissen des Reichsheeres und der Marine Rechnung trägt. Nach § 1 sind Offiziere, Aerzte im Offizierrang und Beamte des Reichsheeres und der Marine, welche Diensteinkommen oder Wartegeld aus der Reichskasse beziehen und welchen beim Eintritt der Voraussetzungen der Versetzung in den Ruhestand Pension gebühren würde, sowie in den Ruhestand versetzte Offiziere u. s. w., welche lebenslängliche Pension beziehen, verpflichtet, Wittwen- und Waisengeldbeiträge zur Reichskasse zu entrichten. Nicht verpflichtet sind nach § 2 Offiziere u. s. w., welche vor Ertheilung des Heirathskonsenses ein bestimmtes Privateinkommen oder Vermögen nachzuweisen haben, wenn und so lange sie weder verheirathet sind, noch unverheirathete Kinder unter 18 Jahren besitzen, ferner die katholischen Militär- und Marinepfarrer und Beamte, welche nur nebenamtlich im Reichsdienst angestellt sind. Das System des Gesetzes bedingt, wie es in der Begründung heißt, diese Beschränkung der Wirksamkeit desselben auf solche Funktionäre, welche berufsmäßig dem Dienste im Reichsheere oder in der Marine sich gewidmet haben. Es waren daher sämmtliche etatsmäßige Offiziere u. s. w. für beitragspflichtig zu erklären, dagegen die dem Heere oder der Marine nicht berufsmäßig und ständig, sondern nur vorübergehend angehörigen Personen auszuschließen. Indem daher der Entwurf die Offiziere des Beurlaubtenstandes und die zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen gehörigen Personen des Soldatenstandes unberücksichtigt läßt, mußten dagegen die Ingenieure des Soldatenstandes, sowie die Deckoffiziere der Marine, welche hinsichtlich ihrer Pensions-Ansprüche den Offizieren gleichstehen, hereingezogen werden. Aus der Klasse der Unteroffiziere berücksichtigt der Entwurf ferner die zum Zeug- und Festungs-Personal gehörigen Personen und die Registratoren bei den Generalkommandos, weil diese nicht nach dem zwölften Dienstjahre auszuscheiden sondern im Dienst zu verbleiben pflegen und da ihre Obliegenheiten denjenigen von Beamten im Wesentlichen gleichen. Nach § 4 sollen die Wittwen- und Waisengeldbeiträge jährlich 3 pCt. des pensionsfähigen Diensteinkommens, des Wartegeldes oder der Pension betragen, mit der Maßgabe, daß ein Diensteinkommen nur bis zu 9000 M., ein Wartegeld nur bis zu 5000 M. beitragspflichtig ist. Die Verpflichtung zur Entrichtung der Beiträge erlischt nach § 6, wenn der Verpflichtete stirbt, ohne Pension aus dem Dienst scheidet, ihm eine Pension auf bestimmte Zeit bewilligt wird u. s. w. Die §§ 9 und 10 bestimmen die Höhe der Wittwen- und Waisengelder. Die Wittwe erhält den dritten Theil derjenigen Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen, jedoch soll das Wittwengeld nicht unter 160 und nicht über 1600 M. betragen. Das Waisengeld beträgt für Kinder, deren Mutter lebt, ein Fünftel, und für Kinder, deren Mutter gestorben, ein Drittel des Wittwengeldes für jedes Kind. Die übrigen Paragraphen, bis § 30 des Entwurfs, enthalten nähere Bestimmungen und Beschränkungen jener Festsetzungen. § 32 bestimmt, das dies Gesetz in Bayern nach Maßgabe des Bündnißvertrags von 1870 zur Anwendung kommt. Der Termin für die Inkrafttretung des Gesetzes (§ 33) ist noch offen gelassen.

— Von der schweizer Regierung ist jetzt die Einladung zur Eröffnung der Gotthardbahn zum 22. Mai an den Gesammtvorstand des Reichstags, bestehend aus dem Präsidium, den Schriftführern und Quästoren und den 7 Abtheilungs-Vorsitzenden, erfolgt. Der Vorstand wird der Einladung umsomehr Folge leisten können, da gerade um diese Zeit der Reichstag in die Pfingstferien gehen wird.

— Wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, hat sich das Bedürfniß herausgestellt, die etatsmäßigen Stellen bei der Staatsanwaltschaft zu vermehren. Nach Mittheilung des neusten „Justizministerialblattes" beläuft sich ihre Anzahl auf siebzehn. Davon entfallen je zwei auf das Landgericht I. zu Berlin und auf das Landgericht zu Allenstein, je eine auf das Oberlandesgericht zu Breslau, auf die Landgericht zu Lyk, Danzig, Posen, Breslau, Beuthen in Oberschlesien, Ratibor, Stettin, Magdeburg, und auf die Strafkammern zu Memel, Strasburg in Westpreußen, Creuzburg in Oberschlesien und Bochum. Zugleich wird bemerkt, daß die baldige Besetzung dieser Stellen erfolgen soll, und daß Bewerber deswegen ihre Gesuche schleunig einzureichen haben. Bemerkenswerth ist die Errichtung von Staatsanwaltsstellen bei Strafkammern. Hierdurch wird der bisherige Grundsatz durchbrochen, welchem zufolge das gesammte Personal der Staatsanwaltschaft innerhalb eines Landgerichtsbezirkes stets vom Sitze des Landgerichtes konzentrirt wurde.

— Das „Deutsche Reichsblatt" erläßt in seiner Nummer vom 11. März einen dringenden Aufruf an die Liberalen Deutschlands, sich zu rühren, bei Zeiten Geld zu sammeln und liberale Wahlvereine zu bilden. Es stehen jedenfalls Neuwahlen, vielleicht auch zum Reichstage bevor, und es gelte namentlich die kleineren Grundbesitzer und die Handwerker auf dem Lande vor der konservativen Umstrickung zu retten.

— Wie der „Tribüne" mitgetheilt wird, planen verschiedene Unfall-Versicherungs-Gesellschaften anläßlich der seitens der Regierung gegen ihre Solidität gerichteten schweren Angriffe eine Enquête, um eine wirksame Handhabe gegen die Staatsprojekte zu schaffen. Die Gesellschaften tragen sich mit dem als zweckmäßig erkannten Gedanken, an ihre Versicherten Zirkulare mit dem Ersuchen zu richten, ein beigefügtes Schema auszufüllen, auf welchem im Allgemeinen die Fragen beantwortet werden sollen, ob der bisherige Verkehr mit den Privat-Unfall-Versicherungs-Gesellschaften ihnen etwa Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben, ob sie in der Lage sind, die Prämien selbst zu tragen, ob sie eine Staatssubvention für zweckmäßig und nothwendig halten, ob sie sich von der staatlicherseits beabsichtigten, komplizirten und in ihren Leistungen beschränkten Verbands- (Genossenschafts-)Versicherung Besseres versprechen, als von der seitherigen einfachen und billigen Privatversicherung, welche den Versicherten die betreffenden Risiken voll und ganz abnimmt u. s. w. Die „Tribüne" meint, eine derartige Enquete würde der betreffenden Reichstags-Kommission jedenfalls willkommenere Grundlagen bieten, als das Votum des einseitigen Volkswirthschaftsraths. Ein günstiger Ausfall der Enquete ist kaum zweifelhaft und würde damit das wirksamste Material gegen die staatssozialistischen Projekte gewonnen werden. Die Gegner des Tabaksmonopols rühren sich allerorts, gegen die Staats- oder staatliche Verbands-Unfall-Versicherung ist dagegen so gut wie nichts geschehen, und sollte man aus diesem Schweigen fast den Schluß ziehen, als ob die ganze deutsche Industrie mit Herrn Regierungsrath Lohmann für die Verstaatlichung stimmte. Das ist aber durchaus nicht der Fall.

— Zur Ausführung der Schiedsmannsordnung haben die Minister der Justiz und des Innern durch allgemeine Verfügung vom 8. d. M. folgende ergänzende und abändernde Vorschriften erlassen: Das Protokollbuch des Schiedsmannes ist, nach näherer Bestimmung des Landgerichtspräsidenten, durch ein Mitglied des Landgerichts oder einen Amtsrichter von Zeit zu Zeit einer Prüfung zu unterziehen und dem ernannten Kommissar auf dessen Ersuchen von dem Schiedsmanne zu übersenden. Die Rückgabe des Protokollbuchs ist zu beschleunigen. Die über das Ergebniß der Revision aufgenommene Verhandlung wird in Urschrift dem Präsidenten des Landgerichts überreicht und von diesem, unter Beifügung der etwa erforderlichen Bemerkungen, in Abschrift dem Schiedsmanne zur Kenntnißnahme mitgetheilt. Der Landgerichtspräsident kann, wenn sich nach seinem Ermessen eine besondere Veranlassung dazu ergiebt, die gesammte Amtsverwaltung eines Schiedsmanns in Person oder durch einen Kommissar der Revision unterziehen. Die Reisekosten und Tagegelder der richterlichen Beamten trägt in solchen Fällen der Justizfonds. Der Schiedsmann hat dem Amtsrichter des Bezirks eine summarische Nachweisung über die Geschäfte des Vorjahrs bis zum 1. Februar eines jeden Jahrs zu übersenden. Diese Nachweisung muß enthalten: die Zahl der Anträge in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und die Zahl der davon durch Vergleich erledigten Fälle; dann die Zahl der Sühneverhandlungen über Beleidigungen und Körperverletzungen und die Zahl der davon durch Sühneversuche mit Erfolg erledigten Fälle.

— Um den Beamten der Staatseisenbahnverwaltung, welche vielfach auf isolirten Stationen ihren Amtssitz haben, „die gute, bürgerliche Erziehung ihrer Kinder" zu erleichtern, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten durch Verfügung vom 3. d. bestimmt, daß fortan den Söhnen und Töchtern der bei einer Staats- oder vom Staate verwalteten Eisenbahn angestellten Beamten zum Besuche von Fortbildungsschulen aller Art mit Ausnahme der höheren Unterrichtsanstalten, wie Universitäten, Gymnasien u. s. w., sowie zur Theilnahme an Spezialunterrichtsstunden, wie Musik, Handarbeiten ꝛc., freie Fahrt in dritter Wagenklasse bewilligt werde. Dieselbe Vergünstigung darf in den Fällen, in welchen Kinder von Beamten zum Besuche der vorbezeichneten Schulen und Unterrichtsstunden außerhalb des Domizils ihrer Eltern länger dauernden Aufenthalt nehmen, bei dem Beginne und Schlusse der Unterrichtskurse beziehungsweise der Schulferien gewährt werden.

— Die amtliche Uebersicht der Geschäfte der Justiz-Prüfungs-Kommission im Jahre 1881 ergiebt, daß der Umfang dieser Ge-

---

diese Angelegenheit werfen, wenn es in ihrer Macht steht und wenn sie Mr. Merrick im Garten gesprochen hat."

Die Röthe des Zornes, nicht der Scham, überzog Helene's bleiches Gesicht bei dem Tone und der Art und Weise, in welcher Lady Andison diese Aeußerung aussprach.

„Sie werden doch nicht zu glauben wagen, daß ich wisse, wo er ist?" rief sie zürnend aus.

„Wir überraschten Sie gestern, wie Sie sich entsinnen werden, als Sie bei ihm im Temple waren," sagte Lady Andison hämisch. „Mir liegt nichts an seiner Anwesenheit, das kann ich Sie versichern, Madame, ich war auf Dieses oder Aehnliches vorbereitet. Ich —"

„Mama, wenn Du diese Dame nicht schonen willst, so nimm wenigstens Rücksicht auf mich," erklang Flora Andisons Stimme klar und durchdringend.

Lady Andison, wenn auch nicht überzeugt, schwieg bei bei der zornigen Unterbrechung ihrer Tochter. Sie ergriff ihren Fächer und begann ihn heftig hin und her zu schwingen, als Helene aufstand und Flora's Hand nahm.

„Ich danke Ihnen, Flora, daß Sie besser von mir denken, als Ihre Mutter," sagte sie, „aber Sie haben mich von Anfang an verstanden und mir immer vertraut."

„Ich bin bereit, Mrs. Merrick," fuhr sie fort, sich an diese wendend. „Wir beide sind am besten zu Hause, hier können wir zu nichts nützen. Gott gebe, daß wir eben so bald Nachricht erhalten, wie sie."

Sie nahm Abschied von Arthur Barklay und bat ihn, sie nicht zu vergessen, sobald er etwas erfahre. Dann sich plötzlich besinnend, kehrte sie noch einmal an Flora's Seite zurück.

„Ich hatte vergessen, Ihnen mitzutheilen, daß ich dies gestern Abend im Garten unweit des Packets fand, das Valentin mir zurückbrachte. Wissen Sie, ob es sein Eigenthum ist?" Sie nahm dabei den Hemdenknopf aus ihrer Tasche und zeigte ihn Flora.

Helene wich erstaunt einige Schritte zurück, als das junge Mädchen entsetzt die Hände zu ihren Schläfen erhob und ihre Augen mit Grausen auf den Gegenstand starrten, den sie ihr zeigte.

„Gerechter Gott!" sagte sie mit heiserem Flüstern.

„Sie erkennen dies? Gehört es Valentin? Gehört es Jemand, den Sie kennen?"

Flora ließ die Hände hastig wieder in ihren Schooß sinken und schüttelte den Kopf mit Entschiedenheit.

„Der Gegenstand erschreckte mich, das ist Alles," erwiderte sie. „Ich bin entsetzlich nervös. Diese Ungewißheit reibt mich auf."

„Also Sie haben diesen Knopf früher nie gesehen?" fragte Helene ernst.

„Nein," war ihre zögernde Antwort.

51. Kap tel.

Flora erhob sich bald von ihrem Stuhle, als wolle sie den scheidenden Damen folgen, aber die Thür schloß sich hinter ihnen, ohne daß eine der beiden Frauen Flora's Bewegung bemerkt hätte, und langsam stiegen sie die Treppe hinab, die in die große Vorhalle führte.

„Sie sind müde, Mama," sagte Helene theilnehmend.

„Diese peinliche Ungewißheit ist kaum zu ertragen," war ihre Entgegnung.

„Vielleicht erwartet uns jetzt schon in Richmond ein Brief," sagte Helene beruhigend. „Sie und ich müssen stark bleiben und die Hoffnung nicht deshalb aufgeben, weil unsere Reise nicht den gewünschten Erfolg brachte."

„Sie war vollständig unbefriedigend," versetzte Mrs. Merrick mit einem schweren Seufzer. „Was können wir jetzt noch thun?"

„Wir müssen der Vorsehung und uns, Eine der Anderen vertrauen," erwiderte Helene lebhaft, „ja, uns gegenseitig vertrauen," fügte sie mit Nachdruck hinzu, ihre Gefährtin forschend ansehend.

„Ja," war Mrs. Merrick's Antwort.

„Fühlen Sie sich kräftig genug, mich nach dem Temple zu begleiten, um den Schreiber noch einmal zu sprechen? Ich habe ihm eine Frage vorzulegen die ich hier vergessen habe, und all mein Geld ist bereit, die Welt zu bestechen, ihre eigenen Angelegenheiten zu vergessen und nur an unsere zu denken. Ich war niemals dankbarer für meinen Reichthum als heute."

„Aber wenn Valentin heute Abend wiederkommen sollte, würde ihn das Aufheben, das wir über seine kurze Abwesenheit gemacht, sehr verdrießen." (Fortsetzung folgt.)

Die Anklage im Wiener Ringtheater-Prozeß.

(Schluß.)

Es behaupten Josef Hellmesberger Vater und Sohn und Rosa H. Hellmesberger, den seit Jahren ihnen wohlbekannten Polizeirath Landsteiner, bei ihrer Flucht aus dem Theater im Vestibule getroffen und dringendst gebeten zu haben, in die Gänge Leute mit Licht zu schaffen, da die Frau des jungen Hellmesberger ihnen nicht gefolgt sei und wahrscheinlich bei der im Hause herrschenden Finsterniß den Ausweg nicht gefunden habe. Landsteiner gab wohl die Erklärung: „Beruhigen Sie sich, es wird Alles gerettet" — begab sich hierauf gegen die Parquetgarderoben, verfügte aber leider zu der von ihm begehrten Rettung — Nichts.

Landsteiner stellt in Abrede mit Hellmesberger gesprochen zu haben und behauptet, daß muthmaßlich eine Verwechselung seiner Person mit jener des Inspektors Jeray vorliege. Bei der am 25. Januar vorgenommenen Konfrontation agnoszirten aber benannte 3 Personen den Landsteiner und wiederholten ihm ihre Angaben ins Gesicht. Die begehrte Hilfe und Rettung hat derselbe nicht gebracht, wohl aber eine andere Verfügung getroffen, welche jede anderweitige Hilfsaktion zu durchkreuzen geeignet war. Landsteiner besetzte nämlich alle Eingänge mit Wache, und ließ Jedermann den Eintritt verwehren. Daß dabei von den Wachorganen zu allem Ueberflusse nicht auf die schonendste Weise vorgegangen wurde, erscheint im hohen Grade bedauerlich.

Durch diese Maßnahme wurden viele Personen, deren Eindringen in das brennende Haus von dem besten Erfolge begleitet gewesen wäre, abgewiesen, insbesondere wurden mehrere Fiaker, welche mit ihren brennenden Wagenlaternen zur Rettung herbeieilten, zurückgedrängt, Julius Lehmann, als er einen Bund Kerzen sich verschafft hatte, um Licht zu machen, nicht eingelassen, der Offiziersdiener Carl Wittinger, welcher um 7 Uhr von der 2. Gallerie eine ohnmächtig gewordene Frau (Johanna Maier) mit ihrem Kinde herabgerettet hatte, als er ein zweites Mal über die Stiege hinaufdringen wollte, abgeschafft. Geradezu unbegreiflich erscheint es, daß seitens der Wache dem Exerziermeister der freiwilligen Feuerwehr Carl Dietl, trotz Vorweisung seiner Legitimation, der Eintritt verwehrt wurde; selbst dem Kommandanten der penzinger freiwilligen Feuerwehr Carl Ziegelwagner und seinen Leuten sollte anfänglich der Eintritt verwehrt werden.

Anton Landsteiner hat es aber selbst unterlassen, als der erste Löschtrain der Zentrale am Brandplatze eintraf, den Kommandanten desselben, Ingenieur Wilhelm, aufmerksam zu machen, daß Vorkehrungen behufs Rettung zurückgebliebener Menschen zu treffen seien. Wohl behauptet Landsteiner, daß er auf Wilhelm, als derselbe aus dem Fiaker stieg, mit den Worten: „Um Gottes Willen, warum kommen Sie so spät, es ist höchste Zeit, es sollen noch Menschen oben ein", zustürzte. Es kann jedoch diese Behauptung mit dem sonstigen Verhalten des Landsteiner, sowie mit seiner späteren zuversichtlichen Meldung daß „Alles gerettet sei", kaum in Einklang gebracht werden. Uebrigens

schäfte gegen die vier letzten Vorjahre wiederum sehr erheblich zugenommen, indem die Zahl der neuen Prüfungsaufträge 705 betrug (gegen 597, 545, 470, 403 in den Jahren von 1880 bis 1877). Aus den zuletzt genannten vier Jahren war ein Bestand von 437 Kandidaten verblieben, so daß sich im vorigen Jahre die Gesammtzahl derselben auf 1142 belaufen hat. Von diesen hatten 107 die Prüfung zu wiederholen, 1035 sie zum ersten Male abzulegen. Vor Abnahme der Prüfung sind 22 theils zurückgewiesen, theils zurückgetreten und ausgeschieden; mithin verblieben 1120 gegen 900 im Vorjahre. Die Prüfung haben estanden: 44 mit dem Prädikat „Gut". 459 mit dem „Ausreichend", zusammen 503, nicht bestanden 93, zusammen 596, es verblieben hiernach 524 im Bestande. Die meisten Kandidaten lieferte der Kammergerichts-Bezirk, nämlich 248, wovon 127 bestanden, 16 nicht bestanden, 4 die Prüfung nicht abgelegt hatten und 101 im Bestande verblieben. Es folgte der Bezirk Breslau mit 211, wovon 64 bestanden, 20 durchfielen, Naumburg mit 116, wovon 51 bestanden, 15 durchfielen. Die wenigsten Kandidaten hatten: Kiel mit 14, Marienwerder mit 17 und Kassel mit 29.

— Da gegenwärtig Einwendungen, Anmeldungen und Gesuche hinsichtlich der Grund- und Gebäudesteuer anzubringen sind, so sei bemerkt, daß Einwendungen gegen die Festsetzungen der genannten Steuerheberollen innerhalb der ersten drei Monate des Steuerjahrs, also bis zum 1. Juli d. J., schriftlich angebracht werden müssen, ebenso alle Mittheilungen über Veränderungen der Gebäude, welche eine Erhöhung des Nutzungswerths zur Folge haben. Alle Neubauten 2c., deren Steuerpflichtigkeit mit dem 1. April k. J. eintritt, sind bis spätestens 31. Dezember d. J. zur Besteuerung anzumelden. Es werden diejenigen Neubauten u. s. w. mit dem 1. April 1883 steuerpflichtig, welche in dem Zeitraume vom 1. April 1880 bis dahin 1881 bewohnbar resp. benutzbar geworden sind. Alle, eine Verminderung der Gebäudesteuer zur Folge habenden Veränderungen sind gleichfalls anzumelden, und zwar in dem Monat, in welchem die Veränderung eingetreten ist. Unterbleibt die Anmeldung einer derartigen Veränderung, so wird die Steuer bis für den Monat einschließlich forterhoben, in welchem die Anmeldung erfolgt. Anträge auf Erlaß der Grundsteuer wegen solcher Naturereignisse, welche den Jahresertrag der besteuerten Ländereien ganz oder theilweise zerstören, müssen, bei Verlust der Ansprüche, binnen 8 Tagen nach dem Eintritte des Ereignisses angebracht werden, die Anträge auf Erlaß oder Erstattung des Jahresbetrages der Gebäudesteuer für solche Gebäude, welche erweislich während eines ganzen Jahres durchaus unbenutzt geblieben sind, möglichst gleich nach Ablauf des Jahres.

— Die bevorstehende Eröffnung der Gotthardbahn für den Vollbetrieb übt auf die Feststellung der Sommerfahrpläne der deutschen Eisenbahnen einen nicht unbeträchtlichen Einfluß aus. Die große internationale Schienenstraße zieht bedeutende Landestheile, namentlich in Süddeutschland, in den Weltverkehr, dem dieselben bisher nur mittelbar angeschlossen waren. So wird u. A. die Kourierzugstaxe vom Norden und Nordosten nach der Schweiz, die jetzt von Frankfurt a. M. durch Baden und über Basel geht, in einer neuen Linie von Hanau durch Würtemberg, am Bodensee vorbei, nach Zürich eine Konkurrenz erhalten. Durch Uebereinkommen zwischen der würtembergischen Staatsbahnverwaltung und derjenigen der hessischen Ludwigsbahn, sowie der badischen Staatsbahn ist die Einlegung von Schnellzügen zwischen Hanau und Stuttgart, welche einerseits Anschlüsse an die Nachtschnellzüge Frankfurt-Bebra-Berlin, andererseits an die Stuttgart-Züricher Schnellzüge, sowie an die Züge der Gotthardbahn erhalten werden, vom 15. Mai d. J. an gesichert. Von diesen Zügen wird der eine in Berlin Abends 8 Uhr abgehen, in Hanau um 6 Uhr 52 Minuten Morgens, in Heilbronn 11 Uhr 22 Min. Vormittags, in Stuttgart 12 Uhr 40 Min. Nachmittags, in Zürich 8 Uhr 10 Min. Abends zum Anschluß an den Nachtschnellzug der Gotthardbahn eintreffen. In umgekehrter Richtung wird der schon bisher bestehende, an den Nachtschnellzug der Gotthardbahn anschließende Schnellzug von Zürich nach Stuttgart dort um 3 Uhr 2 Min. anlangen, sodann von Stuttgart aus als Schnellzug fortgesetzt und in Hanau um 8 Uhr 24 Minuten Abends, in Berlin um 7 Uhr 45 Min. Morgens eintreffen. So wichtig nun diese Erleichterungen im Personenverkehr nach der Schweiz und Italien sind, so liegt naturgemäß der Hauptvortheil, den Deutschland von der Gotthardbahn ziehen wird, in der Beschleunigung des Güteraustausches zwischen den in Betracht kommenden Ländern. In dieser Hinsicht erfahren wir, daß die schwebenden Verhandlungen über die Gütertarife zu einem verhältnißmäßig befriedigenden Ergebniß führen werden. Die schweizer Bahnen haben in letzter Zeit das deutsche Tarifschema angenommen, so daß die Tarife über den Gotthard nach denselben Grundsätzen konstruirt werden können, wie dies bei den Tarifen über den Brenner seiner Zeit geschehen ist. Die Konkurrenz der Brennerbahn hat überdies die Verwaltung der schweizer Bahnen zu einem weiteren Entgegenkommen nöthigen müssen. Wenn die letzteren einstweilen für ihre Transitlinien noch zu hohe Antheile beanspruchen, so werden sie aus dem angegebenen Grunde sich wohl zu einer Herabsetzung verstehen, wie man wenigstens in den betheiligten Fachkreisen hoffen zu dürfen glaubt.

— Die deutsche Polarkommission, bestehend aus den Herren Prof. Dr. Neumayer, Direktor der deutschen Seewarte, als Vorsitzendem, Kapitän zur See Frhr. v. Schleinitz, Geh. Regierungsrath Dr. Werner Siemens, Prof. Dr. Förster, Direktor der hiesigen Sternwarte, Prof. Dr. v. Bezold aus München, Dr. Börgen aus Wilhelmshafen und Direktor Schreiber aus Chemnitz, hat in vergangener Woche hierselbst getagt. Der „Kreuzztg." zufolge wurde beschlossen, deutscherseits Cumberland-Sund an der Davisstraße und Südgeorgien im Südatlantischen Ocean zu besetzen. Die Leiter der Expedition sind Dr. Wilhelm Gieße aus Kolberg und Professor Dr. Schrader aus Braunschweig; Anfang Juni werden dieselben Deutschland verlassen. Die instrumentale Ausrüstung und die Personalfragen sind alle geordnet. Die Kommission hat die „Germania" angekauft, die einst mit Kapitän Koldewey's Expedition nach Ostgrönland ging, und dieses Schiff soll die Expedition nach dem Norden nicht nur nach der erwähnten Station bringen, sondern auch dort überwintern, um die Beobachtungen zu vermehren und weiter auszudehnen. Außerdem hat die Kommission beschlossen, die Küste von Labrador mit meteorologischen Stationen auszustatten und will zu diesem Ende im nächsten Sommer einen Gelehrten dorthin entsenden.

Oesterreich.

Wien, 16. April. [Ueber die Kolonisation der Kriwoscje] wird der „Pol. Corr." aus Gravosa geschrieben: „Nachdem das ganze insurgirt gewesene Gebiet heute ohne Bevölkerung dasteht, so liegt der Gedanke der Kolonisirung desselben wohl am nächsten. Es ist ein Irrthum, das Gebiet der Kriwoscje als ganz unfruchtbar zu betrachten. Die bisherige geringe Ergiebigkeit ist der mangelhaften Bearbeitung seitens einer trägen Bevölkerung, die Armuth der Letzteren nur ihrer Bedürfnißlosigkeit zuzuschreiben. Die Kriwoscje wird zwar auch bei sorgfältigerer Bearbeitung niemals ein besonders fruchtbarer Landstrich werden, weil der Mangel an Wasser selbst durch die ausgedehntesten und kostspieligsten Anlagen von Cisternen nur nothdürftig zu beheben ist. Aber immerhin findet sich zwischen dem Felsengebiete, namentlich auf den Hochebenen von Dragalj, Ubli, Bunojevic, Kameno, dann bei Ledenize, Knezlac, bei der Quelle von Unirina, Popovdo, Zwecsava u. s. w., sowie in zahlreichen Dolinen (Thäler) urbarer, ganz guter Boden nebst Waldungen in einer Gesammtfläche, die hinreichen würde, einer fleißigen arbeitsamen Bevölkerung von mindestens 4000 Seelen mehr als genügende Ernährung zu bieten. Der Kriwoscjaner hat niemals seine Hand zur Arbeit erhoben; die ganze Sorge der Ernährung und Bebauung ruhte auf dem Weibe, das wie ein Lastthier schaffen mußte, während die Kinder die Schaf- und Ziegenheerden zu hüten hatten. Und doch lohnte der Boden selbst die unvollkommene oberflächliche Arbeit mit der Ueppigkeit des südlichen Klimas. Welchen Dank würde erst eine gründlichere, verständigere Bebauung und Bewirthschaftung zu gewärtigen haben! Es liegt nahe, daß man bei der Absicht der Kolonisirung das Augenmerk zuvörderst auf ein mit der übrigen Bevölkerung des Cattareser Bezirkes stamm- und sprachverwandtes Element richtet, um eine allmälige gegenseitige Befreundung und Annäherung zu erleichtern. Man hofft dieses Element der Kolonisation in den Gebieten des Velebit und des Kapellagebirges zu finden, namentlich in der felsigen Licca, wo eine tüchtige, kräftige Bevölkerung einen viel härteren Kampf mit dem unfruchtbaren Boden und der rauhen Natur auszufechten hat, als in der — wenigstens vergleichsweise — unverhältnißmäßig günstiger situirten Kriwoscje. Freilich müßten diese Kolonisten einige Zeit hindurch mit den Waffen in der Hand ihre Arbeit und ihr Eigenthum gegen räuberische Ueberfälle neidischer Nachbarn schützen können."

Frankreich.

Paris, 16. April. [Der Kardinal-Erzbischof von Paris] hat auf einen Brief der kongreganistischen Lehrer seiner Diözese, die ihn ersuchten, ihnen ihre Pflichten anzudeuten, und dabei anfragten, ob sie nicht ihre Stellen dem neuen Schulgesetze gegenüber aufgeben müßten, eine Antwort ertheilt, in der er die Fragesteller an die ihren Beruf beherrschende Hauptidee und den Charakter der von ihnen eingegangenen Verpflichtungen erinnert:

„Ihre Aufgabe ist, den Geist und das Herz der Ihnen anvertrauten Kinder zu bilden. Eine religiöse Moral aber ist die Grundlage dieser Erziehung; wollen Sie deshalb dem von Ihnen angenommenen Programme treu bleiben, so müssen Sie fest auf ihrem Posten beharren, Ihre Aufgabe religiöser Lehrer verfolgen und trotz des abscheulichen Gesetzes fortfahren, die Kenntniß Gottes an die Spitze aller Kenntnisse zu setzen, mit denen Sie Ihre Schüler vertraut machen wollen."

Zu diesem Briefe des Kardinals Guibert bemerkt der „Temps":

„Solche Weisungen begreifen eine formelle Annahme des Gesetzes vom 28. März ein. Es handelt sich nicht mehr um den absoluten Ungehorsam, der so lärmend von der Tribüne durch Herrn Carayon-Latour und zwei oder drei seiner Kollegen angekündigt wurde und um dessen Organisation sich „Univers" so fieberhaft bemühte. Der Kardinal Guibert empfiehlt wie Bischof Freppel Anerkennung des Gesetzes und Gehorsam gegen dasselbe. Nur was die vom Gesetze unbestimmt gelassenen Punkte, die auf reglementarischem Wege und durch die Vorschriften der zuständigen Behörde geregelt werden müssen, anlangt, deutet der Erzbischof von Paris die Auslegungen an, die seiner Ansicht nach in der Praxis den Sieg davontragen werden."

„Paix", das Organ des Elysées, schreibt:

„Man ersieht aus dieser Antwort des Kardinals Guibert, daß die Frage zwei besondere Punkte betrifft: 1. Sind die Kongreganisten berechtigt, in den öffentlichen Schulen den Religionsunterricht außerhalb der Unterrichtsstunden zu ertheilen und bei Beginn und beim Schlusse des Unterrichts das Gebet zu verrichten, und ist es ihnen erlaubt, ein Kruzifix im Schullokale auszustellen? 2. Sollen sie, im Falle ihnen solches untersagt wird, aus dem öffentlichen Schuldienste austreten und freie oder Privatschulen gründen? Hinsichtlich des ersten Punktes, bei welchem es sich um eine Auslegung des neuen Schulgesetzes handelt, spricht sich Herr Guibert bejahend aus. Hinsichtlich des zweiten Theiles der Frage, das heißt betreffs des Verhaltens, welches die Kongregationen befolgen sollen, sofern das Gesetz, entgegen der Auslegung des Erzbischofs von Paris nicht erlaubt, den Religionsunterricht außerhalb der Unterrichtsstunden zu ertheilen, spricht sich Herr Guibert dahin aus, daß die Kongreganisten aus dem öffentlichen Schuldienste treten Die Auslegung, welche Herr Guibert von dem Gesetze gegeben hat, ist augenscheinlich falsch. Das Gesetz verbietet den Lehrern der öffentlichen Schulen sogar, außer den Unterrichtsstunden den Religionsunterricht zu ertheilen. Dieser Unterricht ist ausdrücklich den Geistlichen der verschiedenen Bekenntnisse vorbehalten. Was das Gebet vor und nach dem Unterricht und das Kruzifix betrifft, so hat das Gesetz diese Frage nicht berührt und dieselbe verfällt demnach in den Bereich des Schulregulativs. Nur wollen wir hierzu bemerken, daß das Gebet eine religiöse Handlung ist, daß dasselbe übrigens bei den verschiedenen Religionen verschieden ist; dasselbe ist auch der Fall mit dem Kruzifix; das Gesetz hingegen erzielt eine vollständige Neutralität des Staates in religiöser Beziehung. Es bleibt also noch die Stellungnahme der Kongreganisten in der Schulfrage: sollen sie in den öffentlichen Schulen bleiben. wenn das Gesetz dem Standpunkte des Kardinals Guibert entgegen ausgelegt und angewandt wird? Diese Frage gehört in den Bereich des Gewissens; die Kongreganisten müssen sie selbst lösen und wir haben unsere Ansicht darüber nicht abzugeben."

[Rellantant,] der ehemalige Unterdirektor der Banque de Lyon et de la Loire, wurde am 14. d. von der Polizei verhaftet. Der Verhaftungsbefehl spricht von Betrug, Vertrauensmißbrauch und Verletzung des auf die Handelsgesellschaften bezüglichen Gesetzes. Ein Verhaftungsbefehl ist auch gegen Zielinski, den ehemaligen Direktor, ausgestellt. Dieser befindet sich aber nicht mehr in Lyon und es wird auf ihn gefahndet.

[Gambetta.] „Paris-Journal" hatte geäußert, „Presse" und „Télégraphe" seien die einzigen Blätter, deren Fang Gambetta gelungen sei. Der „Télégraphe" erklärt dieses Gerücht

---

bestreitet Adolf Wilhelm ganz bestimmt mit Landsteiner beim Eintreffen am Brandorte auch nur gesprochen zu haben, was auch vom Gasinspektor Bauer bestätigt wird.

Dem Gesagten zufolge hat also Polizeirath Landsteiner vom Zeitpunkte der Uebernahme der Leitung bis zum Zeitpunkte der Auffindung der ersten Leichen (8), also bis zu jenem Momente, wo nichts mehr zu retten war, auch nicht das Mindeste vorgekehrt, was geeignet gewesen wäre, dem verheerenden Elemente Opfer zu entreißen. Es wurden wohl Bücher aus den Kassalokalen im Vestibule, sowie zurückgelassene Garderobestücke glücklich gerettet, um die Rettung von Menschen kümmerte man sich jedoch nicht.

Die Anklage konstatirt zunächst, daß die Feuerwehr, resp. die leitenden Personen, die Größe und Bedeutung ihrer Aufgabe nicht erfaßt haben. Es wurde eben nicht von Anbeginn an in Betracht gezogen, daß in diesem Falle nicht Dämpfung oder Lokalisirung des Brandes, sondern die Rettung von Menschen Aufgabe der Feuerwehr sei.

Es muß zunächst als ein großer Fehler bezeichnet werden, daß der verantwortliche Leiter der Löscharbeiten, Ingenieur Adolf Wilhelm, sowie der mit ihm als Exerziermeister ausgefahrene Requisitenmeister Leonhard Herr, mt einem ganz unzureichendem Materiale am Brandplatze erschienen sind, und daß sie keine Maßnahmen behufs Nachschiebung des ganzen verfügbaren Materials getroffen haben, trotzdem ihnen beim Ausfahren die mündliche Meldung: „Das Ringtheateer brennt" zugekommen ist. Außerdem wurde der erste Löschtrain der Zentrale, welcher um 7 Uhr am Platze erschien, von seinen Leitern auf eine ganz absonderliche Art in Verwendung genommen. Die Spritze wurde nämlich auf Anordnung des Leonhard Herr, welche Anordnung vom Ingenieur Wilhelm gebilligt wurde, nicht vorn, beim Eingange ins Theater, sondern rückwärts in der Maria Theresiastraße, beim Eingange zur Bühne, aufgestellt. Auf die Stiege, welche zur Hofloge führt, wurden 2 Männer mit Schläuchen dirigirt, welche hier, rechts von der brennenden Bühne, links vom brennenden Zuschauerraum flankirt, ganz zwecklos arbeiteten, da sie weder das Feuer abzudämpfen, noch zur Rettung der Menschen irgend etwas beizutragen, im Stande waren. Durch ihre Thätigkeit wurde höchstens der durchaus nicht günstige Erfolg erzielt, daß Rauch und Flammen nur noch mehr nach vorwärts in den Zuschauerraum getrieben wurden. Die ganze Aktion der Feuerwehr war eben im Vorhinein eine verfehlte, da statt dem Feuer entgegenzuarbeiten, demselben nachgearbeitet wurde.

Zwei Minuten nach Ankunft des Löschtrains der Zentrale traf die Filiale Alsergrund am Platze ein. Der Kommandant derselben, Martin Schupp, dem zugerufen worden war, daß Menschen im Theater sich befänden, nahm beim Eingange in der Heßgasse Aufstellung und wollte mit dem Schlauche über die Nothstiege vordringen. Hieran wurde derselbe sowohl durch Befehl des Ingenieurs Wilhelm, als jenen des Requisitenmeisters Herr verhindert und zum Schutze des ebenfalls bedrohten Nachbarhauses dirigirt. So geschah es, daß zur Zeit, wo ein Vordringen durch die Nothstiege auf die Gallerien noch möglich war, welches für die Rettung von Menschen voraussichtlich vom bestem Erfolge begleitet gewesen wäre, dasselbe unterbleiben mußte, weil den leitenden Personen der Schutz des Nachbargebäudes nothwendiger schien, als die Lebensrettung eingeschlossener Menschen.

Man kann keinen Augenblick zweifeln, daß jeder vernünftige Mensch annehmen mußte, im Theater befänden sich noch eingeschlossene Personen. Ganz abgesehen davon, daß es ja die Pflicht dieser Personen gewesen wäre, durch sofortiges Eindringen in's Innere des brennenden Gebäudes die nöthige Ueberzeugung sich persönlich zu verschaffen, mußte die um Hilfe schreiende Menschenmenge auf den Balkonen, welche Wilhelm und Herr doch gesehen haben mußten, die Besorgniß wachrufen, daß Menschen sich noch im Theater befänden.

Oder konnte man annehmen, daß derartige Scenen sich abspielen würden, wenn die Entleerung auf normale Weise, über die Stiegen und Gänge überhaupt möglich, oder mindestens nicht gefahrbringend gewesen wäre? War nicht schon hieraus allein, selbst wenn es vom Balkone aus nicht herabgerufen worden wäre, erkennbar, daß sich aller Voraussicht nach noch viele Menschen auf den Stiegen und Gängen befänden, und keinen Ausweg hatten?

Bald nach 7 Uhr war die Feuerwehrfiliale „Josefstadt", sowie die Filiale „Leopoldstadt" angekommen, welche vor dem Hauptportale des Theaters Aufstellung nahmen Die Kommandanten derselben drangen, ohne irgend welches Kommando vom Wilhelm oder Herr empfangen zu haben, aus eigener Initiative mit dem Schlauche auf den Hauptstiegen vor. Da denselben kein Succurs nachkam, mußten sie, um den Rückzug sich zu decken, zuerst im Parquet die brennenden Logengänge und Thüren löschen, was einen Zeitraum von mindestens 15 Minuten erforderte. Erst nach vollzogener Dämpfung der auf die Stiegen und Gänge herausschlagenden Flammen konnten dieselben weiter vordringen und stießen schon am Anfange der Treppe des II. Stockes auf die ersten Leichen. Aus den Aussagen derselben ist zu entnehmen, daß, wenn gleich Anfangs mehr Feuerwehrleute über die Hauptstiegen dirigirt worden wären, wenn insbesondere der zuerst angekommene Löschtrain der Centrale auf der Vorderseite Aufstellung genommen und die Abdämpfung der Flammen und die Deckung des Rückzuges besorgt hätte, die übrige Mannschaft mindestens um 15 Minuten früher auf die Galerien hätte vordringen können.

Um 8 Uhr 20 Minuten wurde vom Löschmeister Skabal die Meldung erstattet, daß er auf die ersten Todten gestoßen sei; das verhängnißvolle Wort: „Zu spät" hatte bereits seine Opfer gefordert. Es kann daher mit Grund behauptet werden, daß auch bei Leitung der Thätigkeit der Feuerwehr seitens der hierzu berufenen Personen Adolf Wilhelm und Leonhard Herr Handlungen und Unterlassungen begangen wurden, von welchen erkennbar war, daß dieselben eine Gefahr für das Leben der im Theater zurückgebliebenen Personen herbeizuführen oder zu vergrößern geeignet waren und den Tod hunderter Menschen herbeigeführt haben.

Die Anklage erörtert nun die Frage, ob um 7 Uhr die im Theater eingeschlossenen Menschen noch gelebt haben. Es wird, fährt sie fort, aus den Aussagen der Zeugen Chawath, Beer und Fruber erwiesen werden, daß dieselben in der Zeit zwischen ¼ und ½8 Uhr Abends auf der rechtsseitigen Stiege zur Galerie, und zwar bei dem ersten Treppenabsatze, drei Frauenspersonen fanden, welche noch Lebenszeichen von sich gaben, Mund und Augenlider bewegten, daß eine derselben beim Aufheben noch eine Bewegung mit dem Arm machte, und bei einer zweiten eine Bewegung des Brustkastens wahrzunehmen war. Es wird durch die Aussage des Offiziersdieners Karl Wittinger zu erweisen sein, daß derselbe nach 7 Uhr von der II. Galerie eine bewußtlose Frau sammt ihrem Kinde hinabbefördert hat. Den Aussagen des Staatsanwalts Eduard Grafen Lamezan, welcher nach ½8 Uhr in Begleitung von mehreren Wachleuten auf der rechtsseitigen Gallerieſtiege vordrang, ist zu entnehmen, daß nach Auffindung der Leichen bei denjenigen Körpern, welche am Boden lagen, noch Bewegungen der Extremitäten wahrzunehmen waren. Aus den Aussagen der Geschwister Jacob, Anna und Elise Rothkopf ergiebt sich, daß dieselben von der IV. Gallerie nach Bewältigung mehrerer Hindernisse und überstandenen Momenten der Betäubung über die Nothstiege in der Heßgasse sich in verletztem Zustande zu retten vermochten, zu einer Zeit, wo bereits die Feuerwehr in voller Thätigkeit war.

Ludwig Krichbaum rettete sich gegen ½8 Uhr von der IV. Gallerie rechts, nachdem er längere Zeit das Bewußtsein verloren gehabt hatte; sein damaliger Begleiter Dr. Josef Ranninger blieb auf der Gallerie selbst durch mehr als 20 Minuten bewußtlos liegen, wurde erst durch die seinen Kopf treffenden Wasserstrahlen die Spritzenschläuche wieder zum Bewußtsein gebracht, vermochte sich dann selbst zu retten und kam nach ½8 Uhr in schwer verletztem Zustande auf die Polizei-Direktion.

Auf Grund dieser Thatsachen und des ärztlichen Gutachtens vom 10. Februar 1882 kann nun mit positiver Gewißheit behauptet werden, daß die Annahme, der Tod aller im brennenden Theater zurückgebliebenen Personen müsse binnen weniger Minuten erfolgt sein, und etwa um 7 Uhr habe kein lebendes Wesen sich mehr in demselben befunden, eine total irrige und ungerechtfertigte ist. Während es nun einerseits feststeht, daß bis gegen ½8 Uhr mindestens auf den Stiegen und Gängen sich Menschen, wenn auch in mehr oder minder betäubtem, aber doch lebendem Zustande befunden haben, so wird andererseits durch die Angaben der Zeugen Pawlick, Rockenbauer, Grün, Schwarz, Fürst, Siegert, Lipp 2c. erhärtet, daß ein rechtzeitiges Ein- und Vordringen von außen auf die Stiegen und Gänge möglich war.

An Stelle der verhängnißvollen Worte: „Alles ist gerettet" muß man den viel richtigeren, wenngleich beschämenden Satz setzen: „Außer

r grundlos und verweist auf seine Artikel und die Namen seiner Mitarbeiter.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. April. [Vom Hofe. Zur Judenfrage.] Der petersburger Korrespondent der „Presse“ schreibt: Der Hof lebt noch immer sehr zurückgezogen in Gatschina, allein die Brüder des Kaisers befinden sich in Petersburg und werden jetzt sogar ein großes Haus führen. Großfürst Alexey hat das sogenannte Marinepalais für 2 Millionen Rubel erworben und Großfürst Sergej hat für 400,000 Rubel ein Palais angekauft. Es thut wahrlich noth, daß der Hof wieder in Petersburg seine Residenz aufschlage, und zwar sowohl um politisch-dynastischer, wie um sozialer Zwecke willen. Ein „Seitenglied“ des Hofes, Fürstin Jurjewskaja, die Geliebte, spätere Gemahlin des Kaisers Alexander II. hat von sich wieder reden gemacht. Sie setzt sich in Opposition zur Kaiserfamilie, trägt ostentativ Trauer zur Schau, hat am Todestag des Kaisers vor ihrem Palais in der Gagarinskaja eine kolossale Trauerflagge aufhissen lassen und will als „Kaiserin Wittwe“ behandelt sein. Das paßt nicht ins Hofzeremoniel und so ist sie vorerst nicht mehr nach Gatschina eingeladen worden und ein angesuchter Urlaub zur Reise in's Ausland wurde ihr nicht bewilligt. Sie hat drei Kinder, einen Knaben von zehn und zwei Mädchen von elf und vier Jahren. Was sie mit ihrem eigenthümlichen Auftreten bezwecken will, ist unbekannt. Eine Persönlichkeit, die auch einmal zum Hof in Beziehungen stand, ist gestorben: Graf Sergej Stroganow. Er war der Erzieher des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus Alexandrowitsch, des ältesten Sohnes Alexander's II., und seine harte Behandlung hat mit die Schuld an dem frühen Tode des Prinzen gehabt. Der Graf starb unbeweint. — Der Regierung macht die Judenfrage viel zu schaffen. Nachdem man die Leidenschaft einmal hat aufkommen lassen, ist es jetzt schwer, sie wieder einzudämmen. Für Ostern hatte man in der That Exzesse befürchtet und der Polizei waren vom Grafen Ignatjew die strengsten Weisungen gegeben, damit jeder Hetzerei vorgebeugt werde. Sie wurde direkt für jedes Vorkommniß verantwortlich gemacht. Hätte man das in den Provinzen früher gethan, so wäre es nicht zu den traurigen Szenen gekommen, die so viel Elend heraufbeschworen haben. Jetzt giebt es allerdings keine Exzesse mehr und die Regierung ist bemüht, sie hintan zu halten, aber die Bevölkerung agitirt nun in anderer Weise gegen die Juden. Dem Proteste der Apotheker ist der Protest der Kaufleute gegen den Aufenthalt der jüdischen Kaufleute dritter Gilde gefolgt. Das Aufenthaltsrecht haben gesetzlich 1. Advokaten, Aerzte und andere Personen, die den Doktorgrad erlangt haben; 2. Künstler; 3. Handwerker; 4. Kaufleute erster Gilde (Steuer 700 Rubel); 5. Beamte; 6. Soldaten und Matrosen. Eine liberale Praxis war jedoch nicht streng in der Zulassung anderer Personen und diese sind nunmehr bedroht, Petersburg verlassen zu müssen. Thatsächlich sind in den Tändelmärkten die meisten Buden geschlossen und es ist erklärlich, daß die Aufregung nicht gering ist. Von den jüdischen Apothekern erzählt man, sie seien zur evangelischen Religion übergetreten. Sie hätten damit wahrlich nichts gethan, was man ihnen zum Vorwurf machen könnte. Allein, wenn sie nun das Recht zum Aufenthalt und zum Gewerbebetrieb haben, ist es nicht klar, daß die Bewegung gegen die Juden als Volksstamm eine unsinnige ist? Hören diese getauften Juden denn auf, dem Stamm anzugehören, den man angeblich befehdet? Gerade diese „Taufen“ liefern den Beweis über die Brutalität und Sinnlosigkeit der Judenhetzen.

[Der Stern des Grafen Ignatjew] ist, wie der „Voss. Ztg.“ aus Petersburg geschrieben wird, dem Erlöschen nahe. Noch ist nicht klar zu erkennen, was seinen als sicher in Aussicht gestellten Rücktritt veranlaßt, doch wird die Annahme, daß die sich wiederum bemerkbar machenden Revolutionäre auch an leitender Stelle die Ueberzeugung wachgerufen haben, die Ignatjew'sche Politik führe nicht zum gewünschten Resultat, keine ganz irrige sein. Andererseits liegt die Vermuthung nahe, daß Herr von Giers bei Uebernahme des Ministerpostens seine Bedingungen stellte. Neben Ignatjew wäre er auf die Dauer unmöglich gewesen, er mußte daher dessen Entfernung unbedingt fordern. Der zum Nachfolger Ingnatjews in Vorschlag gebrachte Botschafter in London, Fürst Lobanow-Rostowskij, ist bereits auf dem Wege in die russische Hauptstadt. Man zweifelt hier mit Recht daran, daß er sich bereiter finden lassen wird, seine unabhängige Stellung in London gegen die Bürde des Ministerpostens einzutauschen, der ihm folgende Perspektive eröffnet: Rebellion, Attentate, Judenhetzen. Fürst Lobanow-Rustowskij ist zudem ein reicher Aristokrat, dem die wenig anstrengende Thätigkeit eines Botschafters mehr behagen wird, als die ermüdenden Berufspflichten des Ministers des Innern. Daß seine Berufung keinen Umschwung in der inneren Politik bedeutet, darüber ist man in unterrichteten Kreisen ziemlich im Klaren; mit Bestimmtheit aber erwartet man, daß die von Ignatjew ausgehenden Wühlereien und Hetzereien ein Ende nehmen, die eben wieder folgende neue Illustration erhalten haben:

Jüngst verstarb in Livland der Redakteur des jungestnischen Blattes „Sakala“, das mit noch nicht dagewesener Unverfrorenheit gegen die deutsche Bevölkerung agitirte. Durch den Nachlaß des Redakteurs Jacobson, der zu den Mitgliedern der im vergangenen Sommer von Ignatjew nach Petersburg berufenen estnischen Deputation gehört hatte, ist nun der in Erstaunen setzende Nachweis geliefert, das Jacobson im Briefwechsel mit dem Minister des Innern gestanden und, wahrscheinlich doch aus den Spezialmitteln des Ministeriums, eine Subvention von 7000 Rubeln bezogen hatte. Nach dieser hochinteressanten Entdeckung kann es auch keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es mit der Meldung von einem geheimen Briefwechsel Ignatjews mit dem früheren serbischen Metropoliten Michael ebenfalls seine Richtigkeit habe. Einige Briefe Ignatjews sind seiner Zeit aus Belgrad an den Großfürsten Wladimir geschickt worden, der sie seinem kaiserlichen Bruder übergab. Damals schon schien der Kelch übervoll, doch gelang es dem aalglatten Minister der Schlinge zu entschlüpfen, die seine Gegner zu seinem Verderben festziehen wollten. Wenn die Geschichte einst das Fazit der politischen Thätigkeit Ignatjews ziehen wird, wird sie entschieden zu dem Resultat gelangen, daß das Schlimmste von ihm die Welt nicht weiß und er schlechter als sein Ruf ist.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 18. April. Nach einem Telegramm des „Golos“ aus Cherson vom gestrigen Tage sind Judenkrawalle in den Orten Beresnegowatoie und Wissunsk im Chersonschen Kreise am 10. und 11. d. M. ausgebrochen. Sie beschränkten sich auf Fenstereinwerfen; Plünderungen sind nicht vorgekommen. Heute sind aus dem ersten Orte wieder beunruhigende Nachrichten eingelangt; in Folge dessen sind Maßregeln zu Truppenentsendungen getroffen. Auch in Dubassu sind Judenexzesse ausgebrochen und wurden dahin Truppen entsandt; ein gemißhandelter Jude ist gestorben. In Nowaja Praga entstand gestern gleichfalls ein Tumult; eine zahlreiche Volksmenge demolirte die Schänken, Buden und Häuser. Es wurden Truppen aus Elisawetgrad dorthin beordert. (Wiederholt.)

Washington, 18. April. Das Repräsentantenhaus nahm mit 201 gegen 37 Stimmen die Bill an, welche die Chineseneinwanderung für 10 Jahre suspendirt. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 18. April, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** genehmigte die Vorlagen gemäß der Tagesordnung und beschloß, die Regierung um Beschleunigung der Regulirung der oberen Oder (Oderberg-Kosel) zu ersuchen.

München, 18. April. Die Reichsrathskammer lehnte mit allen gegen zehn Stimmen den Beschluß der Abgeordneten betreffs der Tegernseeer Erklärung ab.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von Julius Sittenfeld, Berlin W., ist unter dem Titel „Der Schutz des Gläubigers gegen frivole Rechtshandlungen oder das Anfechtungsrecht im Konkursverfahren oder außerhalb desselben“ ein Werkchen erschienen, welches sich die in hohem Grad, dankenswerthe Aufgabe stellt und sie mit entschiedenem Geschicke löst: an der Hand von Beispielen aus dem täglichen Leben in klarer, allgemein verständlicher Weise darzuthun, welchen Fortschritt die neue Justizgesetzgebung auf einem in alle Verkehrsverhältnisse eingreifenden Rechtsgebiete gethan hat. Nicht genug ist bisher dieser Fortschritt öffentlich gewürdigt worden, durch welchen den auf Verschleppung abzielenden Ränken böswilliger Schuldner ein Damm entgegengesetzt, die Grundlage alles Verkehrs, die unbedingte Geltung wohlerworbener Vertragsrechte, gesichert und so die bisberige Rechtsunsicherheit auf einem großen Gebiete erfolgreich beseitigt wird. Ein Blick in das Inhaltsverzeichniß des Werkchens lehrt, daß kein irgendwie belangreicher Fall unbeachtet geblieben, ohne daß jedoch durch allzu gründliche Systematisirung der Hauptzweck beeinträchtigt worden ist: dem Gläubiger eine leichtfaßliche Handhabe zur Erlangung seiner Rechte zu bieten. Druck und Ausstattung sind elegant, der Preis nur 1,50 M.; so erscheint denn die Annahme nicht unberechtigt, das Werkchen werde über kurz oder lang ein Vademecum für alle Gläubiger — und wer käme nicht hin und wieder in die Lage eines solchen?! — werden.

* Willibald Alexis', des märkischen Dichters vaterländische Romane, liegen nunmehr in neuer, vollständiger, sehr billiger Gesammtausgabe und zwar in acht starken, auf feinstem Velinpapier gedruckten, elegant ausgestatteten Bänden vor. (Otto Janke, Berlin, Preis geh. 24 M., in 7 Leinwandbänden 30 Mark.) Die in dieser Ausgabe enthaltenen acht Romane, deren literarischer und künstlerischer Inhalt immer allgemeiner zur Anerkennung kommt, stellen in kontinuirlicher Reihenfolge die Gipfelpunkte in der historischen Entwickelung des brandenburgisch-preußischen Staates dar. Völlige Beherrschung des historischen und kulturgeschichtlichen Materials, warme Liebe für das engere märkische Vaterland, mit dessen Schicksalen die des deutschen Volkes mehr und mehr verschmelzen, eine vortreffliche Charakteristik, die nicht schablonenhafte Schemen, sondern volle, echte Menschen ihrer Zeit schafft und eine mit feinem Pinsel ausgeführte Detailmalerei, die in der Schilderung der märkischen Landschaft ihre höchsten Triumphe feiert, sind die gemeinsamen Kennzeichen dieser Werke. „Der falsche Woldemar“ schildert die Verhältnisse der Mark im Mittelalter und zugleich die räthselvollste Episode ihrer Geschichte; „Der Roland von Berlin“ die Begründung der modernen Staatsgewalt im Kampf mit der Autonomie der Städte, während in den „Hosen des Herrn von Bredow“ und dem „Wärwolf“ die Niederwerfung des Feudaladels und die Reformationsbewegung in der Mark den Hintergrund bilden. Die gewaltige Gestalt des großen Kurfürsten tritt uns in „Dorothee“ entgegen, und in „Cabanis“ spiegelt sich das Ende der Regierungszeit Friedrich Wilhelm I. mit ihrer spartanischen Zucht und die glänzendste Periode der preußischen Geschichte: Friedrich der Große und die Zeit des siebenjährigen Krieges. „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ endlich und „Isegrimm“ schildern den Zusammenbruch des friedricianischen Staates, das Elend von Jena und Tilsit und die allmälige Wiedergeburt des preußischen Staates, welche dessen gegenwärtige führende Stellung in Deutschland vorbereitete und ermöglichte. Die warme Vaterlandsliebe des Dichters, die nichts beschönigt und nichts verschweigt, dafür aber alles Edle, Große, echt Patriotische in um so helleres Licht setzt, macht diese Gesammtausgabe, von allen rein literarischen Vorzügen abgesehen, zu einem wahren Hausschatze für das deutsche Volk, dessen Erwerb wir unseren Lesern an's Herz legen wollen.

---

jenen Personen, welche bei der Katastrophe am 8. Dezember so glücklich waren, sich selbst zu retten, wurde durch die Thätigkeit der Sicherheitsorgane und der städtischen Löschmannschaft Niemand gerettet!“

Die heraldische Ausstellung in Berlin.

Die heraldische Ausstellung hat vor den Ausstellungen, mit denen wir in den letzten Jahren übersättigt worden sind, wenigstens den Vorzug voraus, daß sie die erste ihrer Art ist. Es tritt uns in ihr etwas durchaus Eigenartiges und Neues entgegen: ein Zweig der Wissenschaft, der bisher nur als eine Magd, eine Hilfswissenschaft der Geschichte betrachtet worden ist. Die Heraldik hat bisher als eine Art kabbalistischer Wissenschaft gegolten, als eine Art Geheimlehre, der nur wenige Adepten zugetraut wurden und die man für ein exklusives Gut weniger Liebhaber, vielleicht auch für einen überflüssigen Sport hielt. Jetzt tritt diese Wissenschaft vor die Oeffentlichkeit. Freilich hat das Komite ein günstiges Resultat nur dadurch erzielt, daß es den Rahmen der Ausstellung über das engere Gebiet der Genealogie, Wappen- und Siegelkunde ausgedehnt und alle Erzeugnisse der Kunst und der Kunstindustrie mit einbegriffen hat, auf welchen sich Wappen vorfinden. Auf diese Weise hat die heraldische Ausstellung den Charakter einer Ausstellung kunstgewerblicher Alterthümer und Erzeugnisse des modernen Kunsthandwerks gewonnen und hinsichtlich der Kostbarkeit, der Schönheit und des kunstgeschichtlichen Interesses steht sie nur wenig hinter der glänzenden Zeughaus-Ausstellung von 1872 zurück, nur daß sie leider nicht über einen gleich großartigen Raum verfügen kann.

Jede neue Ausstellung stellt von Neuem die Kläglichkeit und Armseligkeit unseres provisorischen Kunstausstellungsgebäudes in ein grelles Licht: im Sommer herrscht in der zum großen Theil auf Wasser gebauten Holzbude eine unerträgliche Hitze, im Frühjahr, besonders während der letzten kalten Tage, eine feuchte Kellerluft, deren niedrige Temperatur kaum eine schnelle Durchwanderung der Säle, geschweige denn ein eingehendes Studium der Ausstellungsobjekte ermöglicht. Trotzdem hat das Komite es durch eine ebenso geschmackvolle wie künstlerisch vollendete Dekoration verstanden, den unwirthlichen Räumen, den kahlen Wänden und rohen Dächern den Glanz der Farbe und den Schimmer der Behaglichkeit zu verleihen. Prächtige Fahnengruppen und Trophäen verdecken den Holzbau, zieren die Wände: man freut sich der Farbe, die wenigstens hier frei von aller Rücksichtnahme auf die farblose Einförmigkeit der modernen Gewohnheiten und Anschauungen ihren Einzug halten durfte. Alles hat hier sein künstlerisches Gepräge erhalten: selbst das Zahlbrett des Kassirers, welches den heraldischen Adler des deutschen Reiches zeigt.

Was die Ausstellung auch vor allen übrigen der letzten Jahre auszeichnete war der Umstand, daß sie bei der Eröffnung fertig war und daß der Katalog rechtzeitig zur Ausgabe gelangen konnte. Um diesen Preis konnte freilich auf die Herstellung desselben durch Professor A. M. Hildebrandt, den Herausgeber der Zeitschrift „Deutscher Herold“, nicht immer die wünschenswerthe Sorgfalt verwendet werden. Die Bezeichnungen der einzelnen Gegenstände sind zum Theil etwas oberflächlich gehalten. Besonders vermißten wir bei vielen Produkten des alten Kunstgewerbes die Angabe der Entstehungszeit und des Entstehungsorts, die doch absolut nothwendig ist, auch wenn sie noch so allgemein gehalten würde. Wir hätten dagegen gern auf Zusätze wie „Prachtstück“, „seltenes Exemplar“, „hervorragendes Exemplar“ 2c. verzichtet, die doch nicht der Würde eines wissenschaftlichen Katalogs entsprechen, sondern mehr im Stil der wandernden Raritätenkabinette gehalten sind. Wenn die Herren Verfasser der Kataloge doch nicht außer Acht lassen wollten, daß man ihre Arbeiten auch später, wenn die Ausstellung längst geschlossen ist, noch zu Rathe zieht, und daß sie in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie den Katalogen durch eine gründliche wissenschaftliche Behandlung, die sich mit der nothwendigen Kürze wohl vereinigen läßt, einen dauernden Werth verleihen. Bezeichnungen so allgemeiner Natur, wie „sehr schönes Exemplar“ sagen gar nichts und beeinträchtigen nur den Raum des Katalogs, der zu nützlicheren Mittheilungen verwerthet werden könnte.

Aber am Ende beeinträchtigen derartige Beobachtungen, so fatal sie auch sind, nicht den Genuß der Ausstellung, die, wie gesagt, den Charakter eines Kunstgewerbemuseums trägt. Mit freudigem Erstaunen sehen wir, welche Schätze rastloser Sammeleifer hier vereinigt hat und mit welcher Selbstlosigkeit diese Schätze für den gemeinsamen Zweck zur Verfügung gestellt worden sind. Der Nutzen, den die Kunst- und Kulturgeschichte neben der Heraldik aus dieser Ausstellung zieht, liegt auf der Hand. Daneben kommen aber auch Interessen von eminent praktischer Bedeutung in Frage. Unsere Kunst-Industrie hat durch Ausstellungen kunstgewerblicher Alterthümer eine so reiche Fülle von Anregungen erhalten, daß sie in einem Jahrzehnt einen geradezu erstaunlichen Aufschwung genommen hat. In diesem Sinne wird auch die heraldische Ausstellung wirken. Mehr als todte Vorlagen und Musterbücher gilt der sinnliche Eindruck und die plastische Form, und deshalb ist der Besuch der Ausstellung allen Kunstgewerbetreibenden und ihren Mitarbeitern bis zum Lehrling herab dringend zu empfehlen.

Mehr als 500 Personen haben sich an der Ausstellung betheiligt, an ihrer Spitze Kaiser Wilhelm, der Kronprinz, Prinz Wilhelm, Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl und Prinz Albrecht und sämmtliche deutsche Fürsten, zwanzig an der Zahl. Prinz Karl hat die auserlesensten Stücke seiner Waffensammlung hergegeben, welche im rothen Mittelsaale den Kern eines reichhaltigen Waffen-Museums bilden, zu welchem auch der König von Würtemberg, Prinz Albrecht von Preußen, Graf Stolberg-Wernigerode, Graf Schaffgotsch, Graf Törring-Jettenbach, das berliner Zeughaus, das Märkische Provinzial-Museum und die königliche Gewehr-Galerie in Dresden werthvolle Beiträge geliefert haben. Vom 13. bis zum 16. Jahrhundert sind hier alle Theile der deutschen, französischen, italienischen und spanischen Rüstung von Roß und Reiter und seine Handwaffen meist in Exemplaren, die durch Kunst- und historischen Werth sehr hervorragend sind, vertreten. Die älteste der ausgestellten Waffen scheint ein am Knauf mit goldener Lilie und Kreuz geschmücktes Ritterschwert aus dem 13. Jahrhundert zu sein, welches beim Bau des Schifffahrtskanals bei Potsdam gefunden worden ist. Mit Hilfe eines Pferdemodells in Naturgröße ist die vollständige Rüstung eines mittelalterlichen Ritters in ihrer höchst komplizirten Zusammensetzung und die schwerfällige Bewaffnung dieser Eisenmänner so anschaulich demonstrirt, wie es die beste Abbildung nicht vermag. Von besonderem Interesse ist die Rüstung des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg aus dem Besitze des Goldschmieds Vasters in Aachen, welcher die schönste Sammlung von Rüstungen besitzt, welche ein Privatmann in Deutschland sein eigen nennen darf. Diese Rüstung ist ein Meisterstück der Nürnberger Panzerschmiede. Laut Inschrift rührt sie von Valentin Siebenbürger in Nürnberg her. Der Katalog verzeichnet diesen für die Kenntniß unserer deutschen Waffenschmiedekunst wichtigen Umstand nicht. Es ist bekannt, daß dieselbe während des 15. und 16. Jahrhunderts so hoch in Ansehen stand, daß selbst die französischen Könige ihre Prachtrüstungen von Augsburger, Nürnberger, Münchener und Innsbrucker Waffenschmieden anfertigen ließen, eine Thatsache, die zu Ehren des deutschen Handwerks spricht.

Eine mit reicher kunstvoller Aetzung versehene Rüstung von historischem Interesse, die des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg, ist zur Seite des Thrones im Hohenzollernsaale ausgestellt, welcher in großer Vollständigkeit die Heraldik, Genealogie und Sphragistik des Hauses Hohenzollern umfaßt. Es ist selbstverständlich, daß dieser Saal, welcher die stummen Zeugen und Wahrzeichen einer ruhmvollen Geschichte umfaßt, die sich durch sieben Jahrhunderte verfolgen läßt, das Hauptinteresse der spezifisch heraldischen Abtheilung in Anspruch nimmt. Wir finden hier das brandenburgische Kurschwert, das preußische Reichsschwert, das Reichspanier der Hohenzollern, den schwarzen Adler auf silberbrokatenem Fahnentuche, den bei der Kaiserproklamation in Versailles benutzten ersten deutschen Reichsadler, das Modell zur deutschen Kaiser- und Kaiserinnenkrone. Schon diese sechs Objekte symbolisiren eine Reihe von weltgeschichtlichen Fakten, wie sie die Geschichte keines zweiten Reiches in gleich rascher Aufeinanderfolge zu verzeichnen hat. Im Hohenzollern-Saale hat auch eine Anzahl von Prachtgefäßen und silbernen Ehrengeschenken aus dem Besitze unseres Fürstenhauses Platz gefunden. Allen voran der silberne Schild zum Gedächtniß an die Vermählung unseres kronprinzlichen Paares, der silberne Humpen mit Präsentirbrett, welchen die altmärkische Ritterschaft aus gleicher Veranlassung geschenkt hat, und der zwei Fuß hohe silberne, von der Kaiserkrone überhöhte Humpen des Prinzen Karl, in dessen Bauch fünfundzwanzig goldene Medaillen eingelassen sind, welche die Bildnisse von Mitgliedern und Verwandten unseres Kaiserhauses tragen.

A. R.
(Post.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 18. April.

‡ **Personal-Veränderungen im V. Armee-Korps.** Franke, Oberstlieut. vom 1. Thüringischen Inf.-Regt. Nr. 31, mit der Führung des Westfäl. Füsilier-Regts. Nr. 37, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Werner, Sek.-Lt. vom Westfäl.-Füsilier-Regt. Nr. 37 mit Patent vom 11. Februar 1873 in das 2. Ostpreuß. Grenadier-Regmt. Nr. 3 versetzt. Elstermann von Elster, Sek.-Lieut. vom 3. Nierderschl. Inf.-Regt. Nr. 50 als Erzieher zum Kadettenhause in Oranienstein kommandirt. von Quitzow, Sek.-Lt. vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 mit Patent vom 15. Oktober 1875 in das Ostpreuß. Füsilier-Regt. Nr. 33, von Medem, Sek.-Lt. vom Königs-Grenadier-Regt. Nr. 7 in das 2. Hanoversche Füsilier-Regt. Nr. 77 versetzt. von Frankenberg-Proschlitz, Major und Eskadr.-Chef im Westpr. Kürassier-Regmt. Nr. 5 ein Patent seiner Charge verliehen erhalten. von Petery, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des 3. Posen. Inf.-Regts. Nr. 58, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform dieses Regiments ertheilt. Cras, Sek.-Lieut. der Reserve des 3. N./Schl. Inf.-Regts. Nr. 50 — im Bezirk des Landwehr-Bataillons Görlitz — zum Premier-Lieut. befördert. Bredenschey, Prem.-Lieut. der Landw.-Inf. in demselben Bezirk, unter Verleihung des Charakters als Hauptmann der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt. Rohrmann, Sek.-Lieut. von der Reserve des 3. N./Schl. Inf.-Regts. Nr. 50 im Bezirk des Landw.-Bat. Muskau zum Prem.-Lieut. befördert. von Tecklenburg, Hauptmann z. D., zuletzt Bezirks-Kommandeur des Landwehr-Bat. Schrimm, der Abschied mit der bisherigen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 5. Ostpreuß. Inf.-Regts. Nr. 41 bewilligt.

Aus dem Kadetten-Korps sind überwiesen: Unteroffiziere von Sommerfeld und Falkenhayn dem 1. Westpr. Gen.-Rgt. Nr. 6, Unteroffizier v. Schlichting dem Königs-Grenad.-Rgt. 2. Westpr. Nr. 7 als Portepeefähnriche. Portepee-Untffr. von Lewinski I. dem 2. Pos. Instr.-Regt. Nr. 19 als Sekonde-Lieutenant. Kadet Oltmann dem Westfl. Füsil.-Regt. Nr. 37, Kadet v. Brünken dem 1. Nsl. Instr.-Regt. Nr. 46 als charakterisirte Portepeefähnriche. Portepee-Untffr. Rodig dem 3. Nsl. Inf.-Regt. Nr. 50 als Sekonde-Lt. Kadetten Wegner und May dem 3. Pos. Instr.-Regt. Nr. 58 resp. 4. Pos. Instr.-Regt. Nr. 59 als charakteris. Portepeefähnriche. Untffzr. Freiherr von Reibnitz dem Instr.-Regt. Nr. 99 als Portepeefähnrich. Gefreiter Prinz Heinrich XXIV. Reuß dem 1. Schles. Jäger-Batl. Nr. 5, à la suite desselben als Sekonde-Lieutenant. Untffzr. Zwenger dem Pos. Feld-Art.-Regt. Nr. 20 als Portepeefähnrich.

— **Provinzial-Schul-Kollegium.** Der Schulamts-Kandidat Nöring ist am königlichen Gymnasium zu Ostrowo vom 1. April d. J. ab als ordentlicher Lehrer angestellt worden. Regierungs-Präsidium zu Posen. Der bisherige Konsistorialrath Grisebach in Hannover ist zum Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten hierselbst ernannt; Regierungsrath Feige ist pensionirt; Regierungs- und Baurath Haustein von hier nach Hannover und Regierungs- und Baurath Albrecht von Hannover hierher versetzt; der Regierungsassessor Hegel ist zur kommissarischen Beschäftigung in das königliche Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten berufen; der bisherige Gerichtsassessor Reich in Magdeburg zum Regierungs-Assessor und die bisherigen Gerichts-Referendarien Kienast und Dr. v. Günther zu Regierungs-Referendarien ernannt; der Regierungs-Referendarius Heimann ist zur königlichen Regierung in Liegnitz übergetreten; Wasser-Bauinspektor Jacob ist als Kreis-Bauinspektor nach Neuhaldensleben und Bauinspektor von Lukomski als Kreis-Bauinspektor nach Kreuzburg O./Schl. versetzt; Regierungs-Baumeister Schultz zu Stendal mit der probeweisen Verwaltung einer technischen Hilfsarbeiterstelle hierselbst betraut; Regierungs-Sekretariats-Assistent Steinbrunn zum Regierungs-Sekretär ernannt; Civil-Supernumerarius Heyer als Regierungs-Sekretariats-Assistent und Kanzlei-Diätar Walz als Regierungs-Kanzlist angestellt. Pensionirter Gendarmen-Ober-Wachtmeister Doepner als Kanzlei-Diätarius angenommen und Regierungs-Kanzlist Schneider gestorben.

Königliche Regierung, Abth. I. Der Kreisbau-Inspektor Hehl in Birnbaum ist vom 1. Mai d. J. nach Schleusingen und der Kreisbauinspektor Krone von Neuhaldensleben nach Birnbaum versetzt worden.

Im Geschäftsbereiche der Provinzial-Steuer-Direktion zu Posen sind im Laufe des ersten Quartals 1882 folgende Veränderungen eingetreten: a) Befördert: Der Hauptamts-Kontroleur Wernicke in Kottbus (Provinz Brandenburg) zum Hauptamtsrendanten in Skalmierzyce; b) versetzt: der Hauptamts-Rendant Guthmann in Lissa in gleicher Eigenschaft nach Posen, der Hauptamts-Rendant Grunwald in Skalmierzyce in gleicher Eigenschaft nach Lissa, der Obergrenz-Kontroleur Franke in Hermsdorf u./K. (Provinz Schlesien) als Ober-Steuer-Kontroleur nach Meseritz; c) gestorben: der Provinzial-Steuer-Sekretär Walter in Posen. — Ferner ist dem Ober-Steuer-Inspektor Ungefroren in Lissa der Charakter als Steuer-Rath verliehen und der Ober-Steuer-Kontroleur Tallmann in Posen zum Steuer-Inspektor ernannt worden. — Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn. Ernannt: Stations-Aufseher Koßmann in Bojanowo zum Stations-Vorsteher II. Kl. Versetzt: Stations-Vorsteher I. Kl. Wuthcke von Lissa nach Ratibor, Höppchen von Ratibor nach Lissa, kom. Stations-Aufseher Pust von Hopfengarten als Stations-Assistent nach Posen, Stations-Assistenten Lück von Posen als kom. Stations-Aufseher nach Hopfengarten, Bock von Kattowitz nach Bojanowo, Migula von Bojanowo als kom. Stations-Einnehmer nach Inowrazlaw, exam. Heizer Bernhard von Oppeln als Lokomotivführer nach Lissa. Gestorben: Zugführer Gruhl in Lissa. Entlassen: Lokomotivführer Wehner in Lissa.

v. **Der vierte deutsche Lehrertag** findet in diesem Jahre nach einer Mittheilung des geschäftsführenden Ausschusses zu Berlin in der letzten Woche der großen Ferien und nicht, wie bisher, in der Pfingstwoche statt.

☿ **Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** wird ihre Jahresversammlung im Beginn des Sommers in Gotha abhalten. Der Haupttag soll der 4. Juni sein.

th. **Stadttheater.** Zum Benefiz für die Mitglieder des Chorpersonals der hiesigen Stadtbühne findet am Donnerstag eine Wiederholung der „Regimentstochter" von Donizetti statt. Eine kleine pecuniäre Auffrischung dürfte um so verdienter und erwünschter sein, als die Mitglieder des Chores nicht nur im Dienste der Oper gestanden haben, sondern in neuerer Zeit auch mehr und mehr zum Schauspiel herangezogen worden sind. Natürlich hängt hier das Wesentliche des Benefizes in erhöhtem Maße von der Quantität des Besuches ab, wenn dem Einzelnen sein Glück erblühen soll, denn der Divisor in die lachende Erbschaft ist ein ziemlich großer. Möge sich daher Alles nach Wunsch gestalten.

♁ **Der Handwerker-Verein** hielt am 17. d. Mts. eine freie Besprechung über die Fortbildungsschule des Vereins, zu welcher die betheiligten Handwerksmeister besonders eingeladen und auch zahlreich erschienen waren. Im Namen des Kuratoriums der Schule erstattete zunächst Gewerberath Hägermann einen Bericht über den Verlauf und die Resultate des mit Beginn dieses Monats abgeschlossenen Winter-Semesters. Danach ist die Schule anfangs von 50 Schülern besucht worden, welche in zwei getrennten Abtheilungen zweimal wöchentlich je zwei Stunden im Rechnen, Deutsch, Mathematik und Zeichnen unterrichtet wurden. Im Laufe des Semesters gingen einige Schüler ab, so daß die Gesammtzahl zu Ende des Monats März 43 betrug. Der Besuch der Schule ist im Allgemeinen ein zufriedenstellender gewesen, besonders wenn man berücksichtigt, daß bei Handwerks-Lehrlingen die Schulversäumnisse oft unvermeidlich sind. Die Erfolge der Schule waren recht erfreuliche. In der zweiten Abtheilung befanden sich von vornherein Schüler, welche kaum lesen und nur sehr dürftig schreiben konnten. Dieselben haben ersichtliche Fortschritte gemacht. Ebenso sind bei den schon weiter fortgeschrittenen Schülern die Erfolge unverkennbar. An diesem Bericht schloß sich eine Mittheilung des Mechanikus Förster über die Benutzung der Bibliothek seitens der Schüler. Die Bibliothek ist erst seit Anfang März den Lehrlingen zur Benutzung überlassen worden, jedoch mit der selbstverständlichen Einschränkung, daß die Auswahl der Bücher von einem Mitgliede des Kuratoriums überwacht wird. Diese Mühewaltung hat Herr Förster übernommen, und gab derselbe nun einige recht interessante Notizen über die bei der Wahl der Bücher hervorgetretenen Neigungen einzelner Schüler. Es wurden Bücher gelesen aus dem Gebiete der Technologie, der Naturwissenschaften, der Geschichte, der Geographie und Völkerkunde und der Belletristik. Von Zeitschriften wurden nur die Westermann'schen Monatshefte gelesen. Es wurde besonders erwähnt, daß die Bibliothek auch von Lehrlingen polnischer Nationalität gern und mit Verständniß benutzt worden ist. — An diese Mittheilungen schloß sich dann eine längere Debatte über die Frage, an welchen Tagen und zu welcher Tageszeit der Unterricht während des Sommers zu ertheilen sei. Da verschiedene Meister, insbesondere Maler, Schlosser, Tischler, ihre Lehrlinge in der Woche auf auswärtige Arbeit schicken, so wurde der von dem Kuratorium gemachte Vorschlag, den Unterricht an den Sonntagen zu ertheilen, von der Versammlung gebilligt. Hinsichtlich der Unterrichtszeit wurden verschiedene Vorschläge gemacht, schließlich aber die Zeit von 9—12 Uhr Vormittags als die geeignetste anerkannt. Es wurde dabei allerdings das Bedenken ausgesprochen, daß die Schüler nicht zur Kirche gehen könnten, indeß hoben mehrere der anwesenden Meister hervor, daß die Lehrlinge sehr wohl den Nachmittag zum Besuch der Kirche verwenden könnten. Die Schule soll nun diesen Beschlüssen gemäß am nächsten Sonntag eröffnet werden, und schloß der Vorsitzende, Sekretär Fontane, die Verhandlungen mit der Bitte, daß die Meister der Schule auch weiterhin ihr Interesse zuwenden möchten, und mit dem Hinweise darauf, daß nicht nur der Unterricht den Lehrlingen unentgeltlich ertheilt werde, sondern auch durch die freie Benutzung der Bibliothek denselben Gelegenheit zur Fortbildung und geistigen Anregung geboten sei, und daß Handwerksmeister, welche dem Verein noch nicht angehören, durch den geringen Mitgliedsbeitrag von 50 Pf. monatlich die Berechtigung zur Benutzung der Schule erlangen könnten. — Hierauf machte Herr Architekt Kartmann im Anschluß an seinen früheren Vortrag über Eisen-Konstruktionen bei Bauten noch einige Mittheilungen über die Preise solcher Konstruktionen im Vergleich mit Stein- und Holz-Konstruktion.

— **Die Zigeuner-Kapelle des Zigeuner Primas-Benczy Gyula** wird am künftigen Donnerstag, den 20. d. M. das erste Mal in Lambert's Saal konzertiren. Die Kapelle hat, wie die „Berl. Börs.-Ztg." sich ausspricht, durch ihr feuriges Spiel ihre originelle Auffassung, durch ihre frappirende Verve im Rythmus und ihren eminent musikalischen Sinn die Berliner elektrisirt und ist in Berlin, wie sie schon im vergangenen Sommer auftrat, zu außerordentlicher Beliebtheit gelangt. Angenehm auf das Auge wirkt auch ihr farbiges Nationalkostüm. Vor Allem, schreibt das Blatt, waren es die Czardas und Wiener Tänze, die auf das Publikum am durchschlagendsten wirkten. Eine besonders überraschende Leistung war die Durchführung des Carmen-Marsches. Derselbe wurde mit zündendem Feuer vorgetragen und trug viel von dem glühenden hispanischen Charakter an sich. Man begreift wohl, daß die Bizet'sche Musik gerade an den Zigeunern berufene Interpreten finden muß.

— **Der Verkauf der Loose zur 1. Serie der zoologischen Garten-Lotterie** war in den letzten Tagen vor der Ziehung ein so flotter, daß in einzelnen Verkaufsstellen Loose mit Aufschlag gehandelt wurden und Viele überhaupt ein Loos nicht mehr zu erhalten vermochten. Die offizielle Gewinnliste gelangt morgen, Mittwoch, zur Ausgabe und kann in den betreffenden Loosverkaufsstellen eingesehen und durch die Expedition der „Posener Zeitung" bezogen werden.

r. **Ersatzgeschäft.** Im I. Revier sind gestern zum Kreis-Ersatzgeschäft 292 Mann vorgestellt worden; davon wurden 103 Mann ausgehoben

r. **Auswanderer.** Gestern trafen auf dem hiesigen Bahnhofe wieder gegen 30 Europamüde aus der Provinz ein, um ihre Reise nach Amerika fortzusetzen.

u. **Rawitsch,** 17. April. [Antwortschreiben des Reichskanzlers. Petitionen. Erleichterung für die Geschworenen. Amtsgericht in Jutroschin.] Der hiesige Männergesangverein hat in seiner am 1. April abgehaltenen Uebungsstunde des Geburtstages des Reichskanzlers gedacht, und der Vorsitzende hat diesen Gefühlen der Hochachtung und Verehrung in beredten Worten Ausdruck gegeben. Mit Begeisterung stimmten die Anwesenden am Schlusse seiner Rede in ein dreifaches musikalisches „Hoch" auf den Gefeierten ein, der durch ein Telegramm noch an demselben Abende davon benachrichtigt wurde. Fürst Bismarck hat infolge davon an den Verein folgendes Schreiben gerichtet: „Friedrichsruh, den 6. April 1882. Für die zu meinem Geburtstage mir übersandten freundlichen Glückwünsche sage ich meinen verbindlichsten Dank. von Bismarck." — Von hier aus ist an die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn eine Petition abgegangen, in der gebeten wird, daß der Lokalzug, der Abends 8 Uhr von Posen nach Lissa geht, erst in unserer Stadt endet, ev. daß dem letzten von Lissa nach hier abgehenden Güterzuge ein Personenwagen beigegeben wird. Begründet wird die Petition meistentheils durch den Umstand, daß die Industriellen, die in Posen Geschäfte zu besorgen haben, dies in der kurzen Zeit von Vormittag 11 bis Nachmittags 4 Uhr nicht erledigen können. Unter den Insassen des Kreises zirkulirt eine zweite Petition, die zu jenem Gesuche die Bitte hinzufügt, einen Früh-Lokalzug von hier nach Lissa einzurichten, der sich an den von dort nach Glogau abgehenden Zug anschließt. — Für die Geschworenen unseres Kreises ist in der am 13. d. Mts. begonnenen Schwurgerichtsperiode eine ungemein wichtige Erleichterung getroffen worden. Während sie nämlich bisher die ganze Periode hindurch in Lissa verbleiben mußten, da der Personenzug, den sie früh von hier aus benutzen konnten, einige Minuten nach dem Beginn der Sitzung in Lissa anlangte, beginnen die Verhandlungen diesmal erst nach Ankunft des Zuges und sind stets so zeitig beendet worden, daß den Geschworenen die Rückfahrt Abends möglich gewesen ist. — Wie verlautet, soll nach Jutroschin ein Amtsgericht mit zwei Richtern kommen. Das hiesige Amtsgericht erführe somit eine Verkleinerung. So sehr wir der Stadt Jutroschin und der dortigen Umgegend eine Erleichterung wünschen, so sehr müßte diese Einrichtung für den Verkehr nach unserer Stadt beklagt werden.

× **Rogasen,** 17. April. [Landwirthschaftliches. Kreis-Sparkasse. Kreisthierarzt.] Außer der alljährlich hier stattfindenden Pferde- und Rindvieh-Ausstellung hat der landwirthschaftliche Kreisverein, dessen Vorsitzender Herr Landrath v. Nathusius ist, eine Ausstellung von Molkerei-Produkten im Kreise Obornik veranstaltet. Diese Ausstellung findet am 31. Mai von 7 Uhr Vormittags an in der Stadtwage des hiesigen Rathhaus-Gebäudes statt. Der Provinzialverein hat die Leitung dieser Ausstellung dem Herrn Rittergutsbesitzer Hoffmann auf Lopischewo übertragen, der auch die betreffenden Anmeldungen entgegennimmt. Zu diesem Zwecke hat der Verein 300 Mark für Prämien an kleine Besitzer bestimmt. Hoffentlich wird diese Anregung guten Anklang finden. — Die hiesige Sparkasse hatte im abgelaufenen Jahre eine Einnahme von 68,073,14 M. und zwar: 1) Summa der Einlagen bis ult. März 1881: 40,571,25 M., 2) Hinzugekommene Einlagen bis ult. März d. J. 21,113,83 M., 3) Zinsen von Darlehnen bis ult. März d. J. 2780,16 M., 4) Reservefonds 3607,90 M. Dagegen betragen die Ausgaben 66,847,92 M. und zwar: 1) An zurückgenommenen Einlagen bis ult. März d. J. inkl. Zinsen 13,497,12 M., 2) Ausgeliehen gegen Wechsel bis ult. März d. J. 52,653 M., 3) Extraordinaria 247,80 M. Es blieb daher ein Bestand von 1225,22 M. — Der Kreis-Thierarzt Heyne in Obornik ist unter Beurlaubung auf ein Jahr von dem Minister für Landwirthschaft als Repetitor an die Thierarzneischule in Berlin berufen worden. Während dieses Jahres übernimmt der Departements-Thierarzt, Medizinal-Assessor Rüffert zu Posen die amtliche Vertretung; derselbe ist schon von der Regierung bestätigt worden.

§ **Fraustadt,** 17. April. [Gauturnfest. Klassensteuer und Steuerverhältnisse.] Am 2. Juli d. J. wird hierorts das Gauturnfest des Süd-Posen-Schlesischen Turnkreises abgehalten werden. Der Gauturnwart, Oberturnlehrer Kloß aus Posen, weilte dieser Tage in unserer Stadt, um die Lokale, welche zu dem Feste in Aussicht genommen sind, zu besichtigen und über die Festarrangements zu berathen. Nach dem aufgestellten Festprogramm findet Vormittags Empfang der Gäste und das Einzelwettturnen und Mittags gemeinsame Tafel statt, der Nachmittag wird zum Ausmarsch nach dem Festlokal benützt, woselbst ein Riegen-Massenturnen, Kürturnen, Konzert u. a. abgehalten werden wird. Abends nach dem Einmarsch wird das Fest mit einem Tanzkränzchen seinen Abschluß erreichen. Als Empfangslokal wurde Thiels Garten, als Festplatz der Schützengarten erwählt; Tafel und Kränzchen sollen dagegen in Liches Hotel abgehalten werden. — Nach der Klassensteuerrolle der Stadt Fraustadt sind für das Steuerjahr 1882/83 von 966 Steuerpflichtigen 11,760 M. Klassensteuer aufzubringen. Von diesen Steuerpflichtigen werden namentlich in der ersten Stufe 403, in der zweiten 147, in der dritter 97, in der vierten 85 Personen nachgewiesen, wogegen die anderen acht Stufen 234 Personen nachweisen. — Die Osterfeiertage wurden uns durch die Zuschickung der Steuerzettel recht verleidet und bilden die von Jahr zu Jahr immer mehr steigenden Steuern gegenwärtig das Tagesgespräch. Von allen Seiten vernimmt man nur Klagen über die nicht mehr zu erschwingenden Abgaben, dabei schreitet thatsächlich Handel und Wandel von Jahr zu Jahr rückwärts. Die Haupt-Steuerlast ruht hier nun auf dem Handwerker- und gewerbtreibenden Stande und muß es thatsächlich Mitleid erregen, wenn man sieht, daß diese Klassen mit Aufbietung aller ihrer Kräfte nur arbeiten, um die hohen Steuern bezahlen und ihre Familie kärglich ernähren zu können. Ja, wir glauben nicht zu weit zu greifen, wenn wir behaupten, daß die hohe Steuerlast mit zu dem Ruin manchen Handwerkers und Gewerbtreibenden ihren Theil beigetragen hat. Der kolossalen Steuerlast dürfte es wohl auch zuzuschreiben sein, daß Pensionäre und Rentiers unserer Stadt den Rücken kehren, wodurch viele Quartiere unbewohnt bleiben. Die Miethen sind in Folge dessen sehr gedrückt und den Hausbesitzer trifft großer Schaden. Wenn das mit der Steuererhöhung so fort geht, wissen wir faktisch nicht, was daraus werden soll.

Margonin, 17. April. [Ein bedauerlicher Unglücksfall] hat sich am 14. d. hierselbst zugetragen, durch den die ganze Stadt in die größte Aufregung versetzt wurde. Bei der vorgenommenen Reparatur eines Wohnhauses stürzte eine nicht genug gestützte Mauer ein und begrub unter sich drei Arbeiter. Einer derselben blieb sofort todt, ein zweiter starb nach kurzer Zeit, der dritte hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird Die beiden Verstorbenen waren verheirathet und hinterlassen zusammen zehn unmündige Kinder. (Ostd. Pr.)

× **Rogasen,** 17. April. [Turnverein. Schulzenamt.] Der hier bestehende Turnverein „Gut Heil" hielt am Freitag Abend im Zerenze'schen Saale eine Generalversammlung ab. Der Kassenwart berichtete über den Stand der Kasse, worauf zur Wahl des Vorstandes geschritten wurde. Wiedergewählt wurden für den Vorstand die Herren Zerenze und Hirschfeld, als Turnwart Herr Rosenthal, als Schriftführer Herr Kirschner, dagegen neugewählt als Kassenrendant Herr Graupe. Der Verein zählt jetzt 24 Mitglieder, welche Anzahl ziemlich groß ist, da hier ein zweiter Turnverein besteht. Heute besuchte Herr Turnlehrer Kloß aus Posen den Verein und inspizirte während des Nachmittags im Zerenze'schen Saale das Turnen, über welches sich Herr Kloß sehr belobigend aussprach. — Das Schulzenamt in Boruchowo hatte bisher der Freischulzengutsbesitzer Hickstein verwaltet; dieses Amt ist jetzt auf den Besitzer des Freischulzengutes Nr. 1, Pieczynski, übergegangen.

‡ **Inowrazlaw,** 17. April. [Schuletat. Feuer. Religionsschule. Postgebäude. Besitzveränderung. Klassensteuer. Personalien.] Der pro 1882/83 aufgestellte Etat der hiesigen Stadtschulkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 33,086 M. ab. — Vor einigen Tagen brannte eine auf der Vorstadt belegene Scheune des Gastwirths Cohn ab. Das Feuer ist durch einige Kinder verursacht worden, die in der Nähe der Scheune mit Streichhölzern gespielt hatten. — Am 8. d. Mts. fand in der hiesigen jüdischen Gemeinde-Religionsschule die öffentliche Prüfung statt, der außer dem Vorstande und der Schulkommission viele Gemeindemitglieder beiwohnten. Die Prüfung gab ein recht günstiges Resultat. Der Lehrer Klein, der die Religionsschule leitet, und der vor einiger Zeit zum Lehrer der jüdischen Schule zu Tirschtiegel gewählt worden war, verbleibt auf Veranlassung der hiesigen Gemeindevertretung in seiner hiesigen Stellung. — Mit dem Bau des neuen Postgebäudes auf dem ehemaligen Kasernengrundstück wird in kürzester Frist begonnen werden. Die auf 60,442 M. veranschlagten Bauarbeiten sind in dem gestern abgehaltenen Submissionstermine an den Maurermeister Kusel in Thorn vergeben, der auf 11 Proz. unter den Einheitspreis zurückgegangen war. — Das der Wittwe Gangeloff hierselbst gehörige an der Bahnhofstraße belegene Grundstück ist für den Preis von 25,000 Mark in den Besitz des Maschinenbesitzers Kamienski übergegangen. — Nach der pro 1882/83 für die hiesige Stadt aufgestellten Klassensteuerrolle beträgt der Veranlagungsbetrag 20,859 Mark. — Der Hauptzollamts-Kontroleur Witte vom hiesigen Hauptzollamt ist als Obersteuer-Kontroleur nach Obornik versetzt worden. — In dem Lehrerkollegium des k. Gymnasiums tritt mit Beginn des Schuljahrs als 3. Oberlehrer Dr. Cybichowski aus Posen die neu kreirte 18. Lehrerstelle an. Die Simultanschule übernimmt Lehrer Kopetzky aus Georgendorf bei Reinerz.

Landwirthschaftliches.

.—r. **Wollstein,** 15. April. [Der Karger landwirthschaftliche Verein] wird am 21. d. M. hier im Bock'schen Hotel eine Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung für dieselbe stehen: 1. Vortrag über den Antrag des Ausschusses des Kongresses deutscher Landwirthe auf Absendung einer Petition an den Herrn Reichskanzler um Erlaß eines Einfuhrverbots für amerikanisches Vieh, amerikanisches Fleisch und Fleischpräparate. 2. Vortrag über den Antrag auf Absendung einer Petition an den Herrn Reichskanzler resp. an den Reichstag um Abänderung des Freizügigkeitsgesetzes. 3. Vortrag über den Antrag der Vorstände des Hauptvereins der Kreise Fraustadt, Kosten und Kröben und der Rustikalvereine von Fraustadt und Lissa auf Absendung einer Petition an den Provinziallandtag bezüglich des Statuts der Landeskultur-Rentenbanken. Der Vereinsvorstand hat bei der Wichtigkeit der Berathungsgegenstände nicht nur die Mitglieder des Kreisvereins, sondern auch die der beiden Rustikalvereine von Wollstein, Rakwitz und Umgegend und von Unruhstadt, Kopnitz, Bomst und Umgegend zur Sitzung eingeladen.

Vermischtes.

* **Zweiter Geographentag.** Am 13. d. besprach Professor Dr. Gerland (Straßburg) in einem Vortrage über „das Verhältniß von Anthropologie und Ethnologie" einzelne methodische Punkte dieser Frage; die Anthropologie stelle die natürlichen Gesetze über den Organismus der Menschheit fest, die Ethnologie sei eine Wissenschaft, welche das Wesen und Werden der Völker betrachte, die bestehenden Kulturzustände auf

ihre Elemente zurückführe. Die Begriffe „Race“ und „Volk“ deckten sich durchaus nicht. Habe man versucht, nach Haar, Schädel und Skelett die Abstammung der Völker zu beurtheilen, so seien dabei mannigfache Fehlgriffe begangen worden; diese Dinge seien keine für den menschlichen Organismus wesentlichen Theile, da z. B. Messungen der Schädelformen nicht maßgebend für das Wesen der Menschheit sein könnten; wohl aber sei die Sprache ein wichtiges Unterscheidungs-Merkmal, das nicht so flüchtig ist, wie Lepsius in seinem Werke über Zentral-Afrika meint. Müsse man so der einseitigen Benutzung anthropologischer Resultate zu ethnologischen Betrachtungen entgegentreten, so läßt sich durchaus nicht der Werth der ersteren bei richtiger Benutzung verkennen. — Geh. Regierungsrath Professor Dr. Meitzen trägt über „die festen Niederlassungen der Germanen und ihrer Nachbaren in West-Europa“ vor. Schon vor zwei Jahrtausenden sind die Germanen vom Nomadenleben zu festen Niederlassungen übergegangen. Ueber das Leben unserer Altvorderen schaffen verschiedene Wissenschaften Licht; die Geologie lehre uns, daß einst unser Deutschland von Schnee und Eis bedeckt war, also Menschen noch keinen Aufenthalt und keine Nahrung bot, während im schöneren Süden, wie im Nil-Thal, schon höhere Kultur blühte. Die Anthropologie lehre uns, daß nach Verschwinden der Vereisung ähnliche Volksstämme, wie die heute an den Grenzen des Polarkreises wohnenden, unser Land bewohnten. Die Sprachwissenschaft habe dann Material geliefert, frühere Kulturbeziehungen festzustellen, und endlich sei es die Geographie gewesen, welche uns Blicke ins Völkerleben Deutschlands thun ließ. v. Richthofen's und Middendorf's Forschungen haben uns von den Bewohnern anderer Länder Zentralasiens 2c. die Lebensweise dieser Völker enthüllt, und die dort herrschenden Verhältnisse erklären sehr einfach, warum die Indo-Germanen nach Westen gezogen sind; der Kampf um Dasein habe sie gezwungen. Zwar hatten die Deutschen schon zu Cäsars Zeiten feste Wohnsitze, dennoch erinnert Vieles in den Berichten jener Zeit über unsere Vorfahren an ihr früheres Nomadisiren. — Nach dem Vortrage fand ein Besuch des landwirthschaftlichen Instituts, unter Führung des Professors Dr. Kühn, statt. Die Nachmittagssitzung eröffnete die Debatte über eventuelle Veränderung des zwischen den Geographentagen liegenden Zeitraums. Der einjährige Turnus soll beibehalten werden; als Vorort für 1883 wurde Frankfurt a. M. gewählt. Dr. Kropatschek (Brandenburg) theilte den von der gestern ernannten Kommission verfaßten Resolutions-Entwurf mit: „die Geographie ist durch sämmtliche Klassen der höheren Schulen, im Unterricht wie in den Zeugnissen, und daher auch bei den Abgangsprüfungen, als selbständiger Gegenstand zu behandeln“. Derselbe wird einstimmig angenommen, und beschlossen, die Resolution zur Kenntniß aller Unterrichts-Behörden des Reichs zu bringen. — Professor Wagner (Göttingen) empfiehlt die Annahme des metrischen Maßes auch in der Wissenschaft, z. B. für Höhenmessungen, Flächen und Entfernungen. Gut würde man indessen thun, die Eintheilung der Zeit und des Kreises vorläufig noch beizubehalten. Diesen Prinzipien ist in verschiedenen Lehrbüchern und Atlanten Rechnung getragen. Die Debatte hierüber wurde auf Freitag Nachmittag verschoben.

Briefkasten.

O. B. Es giebt kein gesetzliches Mittel, einen Vater zu zwingen, die Kneipschulden seines Sohnes zu bezahlen, und Sie haben sich deshalb mit dem Einlassen auf den Interventionsprozeß sehr überflüssige Kosten aufgehalst. Die einzige Möglichkeit z. Z. die Vermögenslage des Sohnes festzustellen liegt darin, daß Sie ihn zur Leistung des Offenbarungseides zwingen. Indessen geht Ihnen Ihre Forderung nicht verloren, da Urtheile nach der C.-P.-O. innerhalb der landrechtlichen Verjährungsfrist (30 Jahre) ihre Vollstreckbarkeit nicht verlieren, und Ihnen unbenommen bleibt, sobald ihr Schuldner später durch Erbgang oder sonst zu Vermögen gelangt ist, Ihre Forderung nebst Zinsen und allen Unkosten an ihm beizutreiben. Das gepfändete Objekt würden wir an Ihrer Stelle schleunigst freigeben, von so wenigstens die Kosten der Beweisaufnahme des Urtheils und der Zwangsvollstreckung zu sparen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

Ein Freund Ihres Blattes erlaubt sich, Ihnen folgende Zeilen zur Verfügung zu stellen:

Zu meiner großen Verwunderung wurde am vergangenen Sonnabend bei der Aufnahmeprüfung am Marien-Gymnasium die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Soviel mir bekannt, ist an andern Lehranstalten ein derartiges Verfahren nicht eingeführt, auch am andern dortigen Gymnasium kann, wenn ich recht unterrichtet bin, der Vater oder ein sonstiger Schützling des betreffenden Kindes der Prüfung ungehindert beiwohnen. Und das wohl mit Recht! Denn abgesehen davon, daß der Ausschluß der Oeffentlichkeit leicht zu unliebsamen, falschen Auffassungen und Auslegungen Veranlassung giebt, so trägt die Gegenwart einer bekannten Person schon sehr zur Beruhigung des jugendlichen Prüflings bei und benimmt ihm die leicht erklärliche Befangenheit. Und von wie großem Einflusse das öfters auf den Gang und das Resultat der Prüfung ist, ist hinlänglich bekannt. Schon aus diesem Grunde — andere ganz zu verschweigen — sollte man doch zur früheren Einrichtung zurückkehren!

Bekanntmachung.

Die alten Hofgebäude auf dem Postgrundstücke Wilhelmsstraße hierselbst sollen zum Abbruch verkauft werden. Die Werthsberechnung und die Verkaufsbedingungen können bei dem Kaiserlichen Postamte 1 hier — Wilhelmsstraße — eingesehen werden. Zur Versteigerung wird ein Termin auf

Freitag,

den 21. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Postwartezimmer, Friedrichsstraße 6, angesetzt.

Posen, den 14. April 1882.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor

Tybusch.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung von heute unter Nr. 2076 die Firma **S. Dunin** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Graf **Stanislaus von Dunin** hierselbst eingetragen.

Posen, den 18. April 1882.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 260 die Firma:

„Ludwig Rawitz“

zu Gnesen und als deren Inhaber der Holzhändler **Ludwig Rawitz** am 14. April 1882 eingetragen worden.

Gnesen, den 14. April 1882.

Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen des Gutsbesitzers **Carl Nasse** zu Gozdawa ist durch Schlußvertheilung beendigt.

Tremessen, den 6. April 1882.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Grundbuche der Stadt Lissa, Kreis Fraustadt, Bd. III Blatt Nr. 78 eingetragene, den Bäckermeister **August u. Caroline** geb. **Lindner Bergs**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 210,14 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 24. Mai 1882,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 10, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 24. Mai 1882,

Vormittags um 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 14. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 20. April 1882, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

mehrere Centner Flaschen-, Pack- und Siegellack, sowie einen Posten Portemonnaies, Cigarrentaschen, Notizbücher und Reisenecessaires 2c.

gegen Baarzahlung meistbietend versteigern.

Blümel,

Gerichtsvollzieher.

Pferde-Auktion.

Freitag, den 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, werde ich am Kanonenplatze mehrere starke Arbeitspferde fürs Meistgebot verkaufen.

Kamieński,

Königlicher Auktionskommissarius.

In Folge Ablebens des Herrn **B. Dawozynski** soll das gesammte Waarenlager, bestehend aus:

Pendulen, Regulatoren, silbernen u. goldenen Herren- u. Damenuhren mit und ohne Schlüssel-Aufzug, Wecker 2c.; ferner goldene Ketten, Medaillons, Garnituren, Kreuze und Ringe

zu Fabrikpreisen ausverkauft werden.



Nach Amerika

mittelst der bestrenommirtesten Post-Dampfschiffe via Hamburg befördert

Michaelis Oelsner,

Posen, Markt 100.

Amerika, Afrika etc.!!

Niedrigste Billetpreise; Familier werden besondere Vortheile gewährt. Näheres bei **Gebr. Gosewich, Breslau,** Neue Taschenstr. 16 p.

Bad Polzin

und

Louisenbad (Bahnhof Rambin)

mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtnadeln- u. Moorbädern gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit u. chron. Rheumatismus.

Verschiedene **Arbeitswagen** und **Federbritschken** stehen hier zum Verkauf.

Warschauerstraße 4.

Schlesisch-Süddeutscher Verband-Verkehr.

Mit dem 1. Juni 1882 tritt im Schlesisch-Süddeutschen Eisenbahn-Verbande für den Verkehr zwischen Stationen der königlichen Württembergischen Staatseisenbahnen einerseits und Stationen des königlichen Eisenbahn-Direktionsbezirks Berlin, der Oberschlesischen, Rechte Oder-Ufer, Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Märkisch-Posener und Cottbus-Großenhainer Eisenbahn andererseits, ein neues Tarifheft in Kraft, durch welches die nachstehenden Tarife aufgehoben werden:

1. das Tarifheft III. des Schlesisch-Süddeutschen Verband-Tarifs vom 1. Juli 1878, nebst sämmtlichen Nachträgen;
2. der Tarif für den Güterverkehr zwischen Stationen der Cottbus-Großenhainer und Oberlausitzer Eisenbahn einerseits und Stationen der königlich Württembergischen Staats-Eisenbahnen, andererseits via Hof vom 1. September 1878, nebst Nachträgen, jedoch nur insoweit, als derselbe Frachtsätze für Stationen der **Cottbus-Großenhainer** Bahn enthält.

In das neue Tarifheft ist ein Theil der zur Zeit in den vorgenannten Tarifen enthaltenen Verbandstationen nicht wieder aufgenommen worden, auch treten gegen die jetzt bestehenden Tarifsätze theils Erhöhungen, theils Ermäßigungen ein.

Von dem Eingangs genannten Tage ab treten im Schlesisch-Süddeutschen Verbande auch für Ulm, Lindau, Romannshorn, Rorschach und Bregenz, Stationen der **Bayrischen Staatsbahnen** andere, theils ermäßigte, theils erhöhte Frachtsätze in Kraft.

Bis zu der noch besonders bekannt zu machenden Herausgabe des neuen Tarifheftes wird auf spezielle Anfrage Auskunft über die Höhe einzelner Tarifsätze durch das Tarifbureau der General-Direktion der k. b. Verkehrs-Anstalten zu München ertheilt werden.

Breslau, den 16. April 1882.

Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königreich Polen.

Dominium Białopole, 2 Stunden mit Chaussee-Weg von Chełm, (Stat. der Weichselbahn) entfernt, ist gleich auf längere Zeit zu verpachten. Der Gemüse- und Obstgarten, einen Flächenraum von 24 Morgen enthaltend, trägt bis 450 Rubel für Obst ein. Dem Eigenthümer, der am Platze nicht wohnt, liegt es hauptsächlich daran, den Garten in Ordnung zu bringen und darin Pflanzschulen in großem Maßstabe einzurichten. Außerdem wird das Programm des Pächters durch nichts eingeschränkt. Nähere Auskunft beim Gutseigenthümer sub Chiffre M. K. in Białopole per Warschau u. Dryszczów.

Ein Landwirth aus der Provinz Sachsen, der sich längere Zeit hier aufgehalten hat und mit den hiesigen Verhältnissen vertraut ist, sucht **ein Gut mit Brennerei** von 2000 Morgen unter dem Pfluge zu **kaufen** bei einer Anzahlung von 80,000—90,000 Mark und bittet gefl. Offerten sub **P. M. 970** an **Haasenstein u. Vogler, Berlin** SW. zu senden.

Ein Kinderbettstell zu verkaufen Halbdorfstr. 31, II. links.



Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt

von

J. Moegelin in Posen

empfiehlt ihr großes Lager aller landwirthschaftlichen Maschinen, als: Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen, Trieurs, Säemaschinen, Sommerfeldt's Patent-Reihen-Säewalzen, Oelkuchenbrecher, Pflüge aller Art, namentlich vierschaarige Saat- und Schälpflüge, Eggen, Krümmer, Coleman'sche Grubber, Ringelwalzen 2c.; ferner Pumpen aller Art, Torfstechmaschinen. Stachelzaundrath. Säulen, Stützen, Träger, sowie überhaupt alle Eisen-Konstruktionen zu Bauzwecken

Das Schützenhaus in Schrimm ist zu verkaufen. C. Licke.

23 Stück junges schweres Mastvieh u. 166 Mastschafe

stehen zum Verkauf auf **Dom. Sielinko** bei Opalenica, Stat. der Märk.-Pos. Eisenb.

Wer italienisches Geflügel in guter Waare billig beziehen will, wende sich an das Import-Geschäft von **Hans Maier** in **Ulm a. D.** Lebende Ankunft wird garantirt. Preisverzeichniß wird postfrei zugesandt. — Je 3 ausgewachsene **Goldfüssler** franco M. 10. —. Je 3 ausgewachsene **schwarze Lamotta-Hühner** franco M. 10.

Vorsicht!

Der

„Augenblicks-Drucker“

D. R. P. No. 14120

ist der **einzige patentirte** Copir-Apparat mittels Buchdruckfarbe.

Derselbe liefert auf trocknem Wege ohne Presse eine fast unbeschränkte Anzahl, gleich scharfer, tiefschwarzer (auch bunter) unvergänglicher Abzüge, welche auch einzeln im ganzen Weltpostverein Portovergünstigung genießen.

Der „Augenblicks-Drucker“ läßt alle bisherigen Copir-Apparate: Hecto-, Auto-, Polygraphen 2c., weit hinter sich, erreicht die autograph. Presse an Leistungsfähigkeit, übertrifft solche aber an Schärfe der Abzüge, durch Einfachheit und Billigkeit.

Apparate mit zwei Druckflächen: Nr. 1 25/32 cm = M. 15.—, Nr. 2 28/40 cm = M. 20.—, Nr. 3 40/50 cm = M. 30.— incl. Verpackung.

Prospecte, Zeugnisse, Originalabzüge 2c. sofort gratis und frei.

Zittau i. Sachsen.

Steuer & Dammann.

Magdeburger saure Gurken

à Stück 6 Pfennig, 15 Stck. für 80 Pf. empfiehlt

Julius Roeder, Judenstr. 6.

Ein Posten halbweißes Tafelglas, 18—24 und 16—26 ist billig abzugeben.

Anfragen erbitte unter **S. R. 105** Exped. dieses Blattes niederzulegen.

2 gez. Scheibenbüchsen und
1 „ Polygonal-Scheibenbüchse,

noch sehr gut, nicht alt, werden billigst verkauft bei

H. Heinrich, Bäckermstr. in Fraustadt.

E. Gnensch's Färberei,

Chemische Kunst-Reinigung & Garderoben-Renovirung.
Posen, Wilhelmsstr. 14 u. Große Ritterstr. 10.

Southdown-Vollblut-Heerde Lulkau bei Thorn.

Die Böcke aus hiesiger Heerde sind sämmtlich stark entwickelt und von schönen Formen.

Der Verkauf geschieht freihändig ohne Auktion zu festen Preisen und zu jeder Zeit. Prospekte auf Verlangen.

M. Weinschenck.

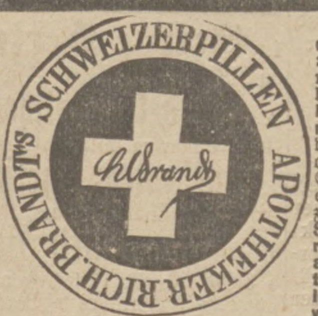
Avis für Strickgarnhandlungen!

Auf meine Ringzwirnmaschinen mit 200 Spindeln neuester Construction und Dampfbetrieb nehme Garne in allen Nummern und Farben von 2—9 Faden stark zum Twisten, sowie Strumpfgarnzwirnen bei sehr sauberer Ausführung nebst billigster Lohnberechnung an. Auf Verlangen werden die Garne auch gebleicht, gefärbt wie gepackt und erbitte mir gefl. Zusendungen.

Ernsdorf bei Reichenbach i./Schles.

Aug. Urbatis.

Etablissement für Färberei, Druckerei, Appretur und Zwirnerei.



Nach übereinstimmenden Urtheilen einer großen Reihe angesehener **schweizer, deutscher** und **österr. pract. Aerzte** und vieler **medicinischen Fachschriften** haben sich die von **Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen** aus Schweizer Medicinalkräutern bereiteten Schweizerpillen durch ihre glückliche Zusammensetzung, ohne jegliche, den Körper schädigenden Stoffe in allen Fällen, wo es angezeigt erscheint, eine **reizlose Oeffnung** herbeizuführen, **Ansammlungen** von **Galle** und **Schleim zu entfernen,** das **Blut zu reinigen,** sowie den ganzen **Verdauungsapparat** neu zu beleben und zu **kräftigen** als ein **reelles, sicheres, schmerzlos wirkendes billiges Heilmittel** bewährt, welches Jedermann empfohlen zu werden verdient.

Man verlange ausdrücklich **nur Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen,** welche nur in Blechdosen enthaltend 50 Pillen à M. 1.— und kleineren Versuchsdosen 15 Pillen à 35 Pf. abgegeben werden. Jede Schachtel **ächter Schweizerpillen** muß nebenstehend angeführtes Etiquett, das weiße Schweizerkreuz im rothen Grund darstellend und mit dem Namenszug des Verfertigers versehen, tragen.

Prospecte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über ihre Wirkungen enthalten, sind in den nachverzeichneten Apotheken **gratis** zu haben.

Hauptdepôt für die Provinz Posen: Radlauer's Rothe Apotheke; ferner in den Apotheken zu Posen: Dr. Wachsmann, Apotheker Kirschstein, Markt 75; Kosten, Ostrowo, Adelnau, Margonin, Schrimm Apotheker Guse, Schwerin a. W. Adler-Apotheke, Birnbaum, Rawitsch, Pleschen, Schneidemühl, Zirke, Xions, Schubin.

Nicht Marktschreierei!!!

Markt 45. Ecke Büttelstr.

Estremadura (Max Hauschild), Vigogne, sämmtliche Strick-, Näh- und Häkelgarne, Strümpfe und Socken aller Art, Chemisetts, Herren- und Damenkragen und Manschettten, Corsetts, Zwirn- und Filethandschuhe, Holzschnitzereien u. Galanteriewaaren, zu **bedeutend billigeren Preisen** als wie in den **oft angegebenen Ausverkäufen** empfiehlt

Nathan Jacobi,

Markt 45, Ecke Büttelstr.

Markt 45. Ecke Büttelstr.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,
Berlin SW., Kommandantenstr. 15.

Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte **zu coulanten Bedingungen,** Couponseinlösung provisionsfrei. **Eingehendste Information** bieten meine **Börsenberichte,** sowie meine **Broschüre:** Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämien-Geschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico). Beide versende ich auf Verlangen **gratis.**

Joseph Wunsch jetzt Wilhelmsplatz 18.

Marshall Sons & Co.:

Allgemein anerkannt **vorzüglichste**

Locomobilen und Dreschmaschinen

mit oder ohne Marshall's Patent-Selbsteinleger, der sich ausgezeichnet bewährt hat, empfehle unter Garantie der Güte und bitte um zeitige Bestellungen. — Die Namen von Käufern von

600 Satz Marshall'scher Maschinen

in Schlesien, Posen etc. gebe gern als Referenz auf.

H. Humbert, Moritzstrasse, **Breslau.**
General-Agent für Deutschland.

Hoelcke's Bade-Einrichtung für Familien.
In jedem Wohnraum aufzustellen.
Erwärmung d. Bades u. Zimmers in 25—30 Min.
Brennmaterial pro Bad 6—8 Pfennige.
Completer Bade-Apparat 138 Mark.
Ofen an jede vorhandene Wanne anzubringen.
Ausführl. Prospecte gratis und franco.
J. & A. Hoelcke, Berlin, Besselstr. 5.
Lieferant. d. K. Marine- u. Militär-Lazarethe sowie zahlreicher Krankenhäuser.
Niederlage in Posen bei **Moritz Brandt.**

Vom jetzigen Frühjahrsfange
versende die Kiste 10 Pfund **frischen grünen Hering** franco unter Postnachnahme zu **3** Mark. **Bratheringe** mit picanter Sauce, das Postfaß circa 10 Pfd. frco. u. Postnachn. zu Mk. **3,50.**
M. Wronker, Wolgast a. d. Ostsee.

Ein guter Plan.
OPTION. Umsatz von Fonds auf Option wirft häufig fünf- bis zehnmal das Anlagekapital in ebensovielen Tagen ab. Gedruckte deutsche Erklärung gratis. Adr. GEORGE EVANS & Co., Fondsmäkler, Gresham House, London E. C.

A. Apolant's Schirmfabrik,
Krämerstraße 17, gegenüber den Brodhallen, empfiehlt Sonnenschirme jeder Art. Auch werden in kürzester Frist Sonnenschirme überzogen, gefüttert und reparirt.

Sead- oder **Gleason-Kartoffel** zur Saat verkauft pro Ctr. 1 Mrk. 20 Pf. ab hier das
Dominium Napachanie.

Dampfcaffee,
vorzüglicher Geschmack a Pfund 1 M. 20 Pf., sowie Perl-Mocca a Pfund 1 M. 50 Pf. empfiehlt
Julius Roeder,
Judenstraße 6.

Die schönsten Bilder
der Dresdner Galerie u. d. Berliner Museums in vorzüglicher Nachbild. (Photographie-Druck) in Kabinet-Format (24/16) verkaufe ich das Blatt für nur 15 Pf. Die Sammlg. enth. 230 Blätter (religiöse, Genre-, Venusbilder etc.) 6 Probeblätter nebst Verzeichn. versende ich geg. Einsendg. v. 1 M. in Briefm. überallhin franco
H. Toussaint, Berlin, NW., Karlstr. 18a.

Thonröhren zu Brücken und Durchlässen, **Drainröhren, Dachsteine,** so wie auch **Mühlensteine** empfiehlt **A. Krzyżanowski.**

---

8 Pfd. **Seim-Honig** 5 M. (ausgedrückter Honig), 8 Pfd. **Leckhonig** 6 Mk. 35 Pf. inclusive Fastage, **Futterhonig** a Pfd. 50 Pf., **Bienenwachs** a Pfd. 1 M. 20 Pf. gegen Nachnahme.
Soltau, Lüneburger Haide.
E. Dransfeld, Imkerei.

Costüme
in **allen Farben,** neueste Façons, auffallend billig, empfiehlt die Damenschneiderei **Wilhelmsstr. 18.**
Daselbst werden auch Stoffe zur Anfertigung nach Pariser u. Wiener Journalen angenommen.

Von einem bemittelten Käufer wird ein kleines Landgut von 300 bis 500 Morgen zu kaufen gesucht. Dasselbe muß möglichst guten Baustand und guten Boden haben und nicht über ¾ Meilen von einem Bahnhof entfernt sein. Angebote erbeten unter **G. S. 57.** in der Expedition dieser Zeitung.

Osacca-Sacca.
Durch mehrjähriges Arbeiten in der alleinigen Fabrik des so beliebten **japanesischen Thee-Gebäcks Osacca-Sacca** (Hildesheimer Pumpernickel genannt) zu **Hildesheim,** bin ich in den Stand gesetzt, das genannte Gebäck gut und billig zu liefern, und zwar liefere ich das Pfund für 1,20 M., nicht, wie es anderweitig offerirt wird, für 2 M. Wiederverkäufern gewähre entsprechenden Rabatt.
Gnesen, im April 1882.
Soschinski.

---

1. **Grüne Heringe,** aus Netz — ins Faß — zur Post,
2. frische **delik. Salzheringe,** (letztere von ca. 55 Inhalt) à 3 M.,
3. **gebratene Heringe,** frische, in pikanter Sauce und
4. scharf **marinirte Heringe** a 3 M. 50 Pf. Alles für a 10 Pfd. schweres Faß franco bei Nachnahme. Kiste ff. geräuch. Heringe frei 3 M.

P. Brotzen, Cröslin an Ostsee.
R. Stralsund.

Abzugeben Pfeifenfabrik Schreiber, Düsseldorf, früher Niedermendig, ca. 2000 Dtzd. complette lange Pfeifen mit ächt Ungarisch-Weichselrohr, weit gebohrt, Dtzd. 18 Mark, unächt 9 Mark. Probe ½ Dtzd. wird abgegeben. Verbreitetstes Geschäft Deutschlands. Nichtconvenirendes zurückgenommen.

Oelfarbendruck-Gemälde, vorzügl., den Oelgemäld. täuschend ähnl., n. berühmt. Meistern, lief. der Oelfarbendruck-Verein Concordia, Berlin, Brüderstrasse 34. Illustr. Katal. z. Ansicht franco.

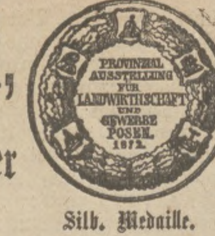
☞ India-Fasern, Seegras, Werg, Roßhaare und Sprungfedern empf. **Isidor Appel,** Bergstraße.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56.

Schadchonim
wollen ihre Adressen unter S. R. 82 abgeben in der Exped. dieser Ztg.

B. Sametzki,
Bildhauer und Steinmetzmeister in Posen,
Mühlenstraße Nr. 4,

Silb. Medaille. — Silb. Medaille.



empfiehlt sein großes Lager der
elegantesten Grabdenkmäler.

Als Mann vom Fach halte besonders auf saubere und akkurate Ausführung. Ebenso empfehle mich zur Anfertigung von **Madonnen-, Christus- und Heiligenbildern, Reliefs** **etc.** **in Sandstein oder Marmor.** Photographien meiner Modelle stehen zur gefälligen Einsicht.

Handels-Kursus in Posen. Aufnahme dauert bis zum 30. d. M.

Ein Lehrer ertheilt noch für einige Stunden Nachhilfe. Off. **sub A. 62.** postlagernd erbeten.

Ein Obersekundaner, Realgymn., wünscht Nachhilfestunden zu erth. Gefl. Off. erb. **M.** ♯ XX. postlag.

Ein Ober-Sekundaner w. Stunden zu ertheilen. Näheres St. Martin 75, II.

Billigste Fremdenzimmer,
Behmers Hotel, Breslau, Alte Taschenstr. 9 von Rmk. 1,25 bis 3 Rm. per Tag. Restaurant mit herabgesetzten Preisen.

Pianinos zu vermiethen bei **Höselbarth,** St. Martin 13.

Wasch- und Plätt-Anstalt.
Geschwister **J. u. J. Klos & Co.,** Mühlenstr. 34, im Hofe rechts, 1. St. empfiehlt sich zur reellen und billigen Arbeit.

---

5. Friedrichsstr. Nr. 5
ist der Eckladen mit Eingangsthür und zwei Schaufenstern nebst einem angrenzenden zweifenstrigen Zimmer vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Schützenstraße 20 zu vermiethen:
Stall und Remise sofort,
4 Stuben pr. 1. Oktober cr.

---

1 g. m. Vorderz. b. z. v. Bäckerstraße 26, 2 Tr. r.

Ein möbl. Zimmer mit Kost zu verm. Kl. Ritterstr. 2. **Wwe. Hubert.**

Eine fein möblirte Wohnung von zwei Zimmern ist Wronkerplatz 3 part. links zu verm.

Laden Schloßstr. 2, lebhafte Geschäftsgegend, sof. zu vermiethen.

Wilhelmsstraße 20 vom 1. Juli
ein Laden zu vermiethen.

Versetzungshalber ein fr. möbl. Vorderzim., bes. Eing., f. 1 od. 2 Hrn. per sofort Alt. Markt 77, 2 Tr. l. z. haben.

Eine **Harzöldestillation** und **Seifenfabrik** sucht tüchtige **Vertreter.**
Offerten unter **J. N. 3807** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Suche einen **Bildhauergehülfen** in Holz oder Gyps von sofort.
J. Piatkiewicz,
Bildhauer.
Thorn, den 17. April 1882.

Ein gebildetes Mädchen
aus achtbarer Familie wird als **Verkäuferin** in meinem Material- und Vorkostgeschäft sofort gewünscht. Polnische Sprache Bedingung.
Marcus Adam,
Schrimm.

Ein Lehrling
findet Stellung bei
J. M. Friedlaender,
Markt 54.

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter,** gut empfohlen, findet vom 1. Juli c. ab Stellung auf dem **Dom. Radenz,** (Poststation).

Ein j. Mann, Spezerist, seine Lehrzeit am 1. April c. beendet, flotter Expedient, beider Landessprachen mächtig, sucht anderweitiges Engagement. Gefl. Offerten P. K. Krotoschin erbeten.

Einen Lehrling sucht
Julius Flonder,
Posen, Breitestr. 18.

Geübte Schneiderinnen k. s. m. bei **J. Zantopf,** Sapiehaplatz Nr. 7.

Für ein Colonial-, Farbewaaren- und Delicatessen-Geschäft in Fraustadt wird ein **Lehrling** gesucht. Offerten werden sub A. B. 3 postlagernd Fraustadt erbeten.

Mädchen auf Damen-Mäntel finden Beschäftigung Breitestraße 18b, 2 Tr. links.

Ein gebildeter unverheiratheter Wirthschafts-Beamter, militärfrei, 25 Jahre alt, Schlesier, in den renommirtesten Wirthschaften Schlesiens konditionirt, mit Zuckerrüben-Bau und Brennerei gut vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und persönliche Empfehlung per bald oder 1. Juli Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Off. unter A. B. postlagernd Pleschen erbeten.

Zum 1. Mai wird ein **unverheiratheter Kutscher** gesucht, welcher Bedienung im Hause versteht und mit übernimmt. Meldungen bei Landrath **v. Tempelhoff,** St. Martin 47.

Ein größeres Stettiner Colonialwaaren-Geschäft en gros sucht für die Stadt Posen einen tüchtigen Vertreter.
Reflektanten belieben sich schriftlich unter der Chiffre **G. V.** in der Exp. d. Ztg. zu melden.

Lohnender Nebenverdienst.
Tüchtige Agenten gesucht für den Verkauf von Kaffee an Private gegen gute Provision von ein Hamburger Kaffee-Importhause.
Gefl. Off. sub H. 01911 an **Haasenstein & Vogler in Hamburg.**

Nähterinnen werden verlangt
Friedrichsstraße 22, II.

Zwei Frauen zum Flaschenwaschen können antreten bei
A. Stieler, St. Mart. 24.

Einen Kellnerlehrling
sucht bei hohem Lohn
M. Jaretzki, Wronkerstraße 6.

Ein junger Mann,
mosaisch, vertraut mit der Eisenbranche und einfachen Buchführung wird zum 1. Juni cr. gesucht.
Wo? sagt die Exped. dies. Ztg. unter **L. 20.**

Tischlergesellen auf Möbel werden verlangt. Näheres bei
Neumann, Büttelstr. 8.

Zum 1. Juli d. J. suche ich Stellung als Wirthschaftsinspektor oder Administrator. Gute Atteste u. beste Referenzen stehen mir zu Gebote.
Schmidt,
Chlewiska bei Kaźmierz,
(früher in Dronkau bei Dolzig).

Ein erf., gut empf.
Wirthschaftsbeamter,
39 J. alt, wünscht bald oder 1. Juli wom. selbstst. Stell. Gef. Off. erb. **M. M. Jaraczewo** einzus.

Ein ordentlicher und tüchtiger **Kupferschmied** und ein ebensolcher **Gelbgießer,** welche **selbständig** arbeiten können, jedoch nur solche, erhalten bei gutem Lohn dauernde Arbeit bei [H. 1944 b.]
J. Kaesewurm,
Kupferschmiedemeister in **Graudenz.**

Zum 1. Juli cr. suche eine andere Inspektorstelle.
Basche,
Górzno b. Garzyn.

Die Stelle eines Kantors, Schächters und Thoravorlesers in **Mur. Goślin** ist besetzt.

Nationaldank für Veteranen.

Den gesteigerten Anforderungen gegenüber, welche bezüglich der Unterstützung von Veteranen und insbesondere der Wittwen verstorbener Veteranen an die Stiftung gestellt werden, sind die Geldmittel, über welche die Centralverwaltung zu verfügen hat, überaus gering. Namentlich fehlt es dem Kuratorium an ausreichenden Mitteln, den sehr zahlreich vorhandenen, in hohem Lebensalter stehenden Veteranen-Wittwen, die alle völlig erwerbsunfähig sind, eine auch nur einigermaßen fühlbare regelmäßige Beihülfe zu ihrem Lebensunterhalt gewähren zu können. Die Beträge, welche zu diesem Zweck zu verwenden die Stiftung in der Lage ist, sind so gering, daß der überaus großen Zahl von Empfängerinnen ab und zu kaum mehr als ein Almosen zugewendet werden kann.

Das Kuratorium wendet sich daher an die Mildthätigkeit aller Gönner und Freunde unserer Stiftung mit der dringenden Bitte, dasselbe durch Zuwendung von Geldmitteln in den Stand zu setzen, den in hohem Grade hülfsbedürftigen Veteranenwittwen zur Erleichterung ihrer Lage eine bessere Unterstützung gewähren zu können. Gaben zu diesem Zweck werden unter der Adresse des Präsidenten des Kuratoriums, General der Infanterie und Gouverneur des Invalidenhauses von Ollech in Berlin, erbeten. Mögen zahlreiche Hände sich öffnen, um gern und willig beizutragen zu diesem Liebeswerke.

Invalidenhaus Berlin, im März 1882.

Kuratorium des Nationaldanks für Veteranen.
von Ollech.

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittag um ½5 Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Marie Gottwald,
geb. **Wetzel,**

im vollendeten 90. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schwersenz, 18. April 1882.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. April, Nachmittags um 4 Uhr statt.

Die Beerdigung des Amtsrichters **Xaver Gadebusch** findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr in Breslau von Altbüßerstraße 23 aus statt.

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse beginnen.
Im letzten Examen haben wiederum meine **sämmtlichen** Schüler bestanden.
Posen, Friedrichsstrasse 19.
Dr. Theile.

Für Auswanderer!
Gewehre (Zentralfeuer-Hinterlader) wie solche in Amerika gebräuchlich, offerirt à 18 M. die Waffenfabrik von
F. W. Ortmann, Solingen.
Abbildungen und Preisliste über alle Arten Waffen etc. versende franco und gratis.

Loose
zur Stettiner Pferde-Lotterie à 3 Mark, Ziehung 22. Mai cr.
zur Casseler Pferde-Lott. à 3 Mark, Ziehung am 7. Juni cr.,
sind in der Exped. d. Pos. Zeitung zu haben.

Lambert's Salon.
Donnerstag,
den 20. April 1882:

Grosses Concert
der berühmten
Ungarischen Zigeuner-Kapelle
unter Leitung des Primas
Benczy Gyula
in ihrer Nationaltracht.

Anfang 8 Uhr.
Billets à 1 Mark sind vorher zu haben in der Hof-Musikalien-Handlung von Bote & Bock. An der Kasse 1 Mk. 25 Pf.
Dieselbe Kapelle konzertirte 100 Mal im Wintergarten Central-Hotel Berlin.

Freitag den 21. April 1882 zweites und letztes Concert.

Achtung!
Die am Donnerstag, den 20. d. M. stattfindende zweite Aufführung der Oper
Marie,
die Tochter des Regiments
von Donizetti, ist durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Direktor Scherenberg den Unterzeichneten zum Benefiz bestimmt. Dieselben ersuchen das verehrte Publikum, ihnen ihre Anerkennung, welche in recht zahlreichem Besuch besteht, nicht versagen zu wollen.
Die Chor-Mitglieder des Posener Stadttheaters.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 19. April:
Reif-Reiflingen.
Donnerstag, den 20. April 1882:
Benefiz für das Chorpersonal
Zu ermäßigten Preisen:
Die Regimentstochter.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Täglich Concert u. Vorstellung.
Nur noch einige Tage! **Gastspiel der unübertrefflichen Wartenberg'schen Montagne-Troupe.** Auftreten der Kostüm-Soubrette **Lilly Andexer,** sowie der Turner-Königin **Miß Azella.** (Armwelle 150 Mal.) Dazu:
Bleib' bei mir!
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Verw. Frau Katharina von Taubadel, geb. v. Robert mit Dr. Jessen in Mentone. Fräulein Mathilde Hage mit Herrn Emil van Außem in Egeln. Frl. Alice Giehl mit Herrn Opfergelt in Brandenburg a. H. Fräulein Lina Neustadt in Hirschberg i. Schl. mit Herrn Paul Cohn in Berlin. Fräulein Klara Bau mit Dr. phil Konrad Keilhack in Belzig.

Verehelicht: Herr Engel mit Fräulein Alice Stein in Berlin. Herr Heinrich Rothenstein mit Frl. Agnes Moßner in Berlin. Herr Wilhelm Arensmeyer mit Frl. Anna Lindow in Berlin. Herr Herrmann Petri mit Frl. Emma Wittich in Wilmersdorf bei Berlin. Herr Paul Wölffer mit Frl. Henriette Eckardt in Berlin. Wirthschafts-Inspektor Richard Groeger mit Frl. Martha Lauterbach in Taschenberg. Herr Georg Baron de Plancy in Köln mit Frl. Freiin Maria v. Oppenheim in Berlin. Pastor Boese mit verw. gew. Frau Marie Kögel in Lüdersdorf. Pfarrer Johannes Schmidt mit Fräul Johanne Franck in Gollwitz bei Brandenburg a. H. Dr. Gustav Juergen mit Frl. Ida Heine in Stettin.

Gestorben: Herr Börsen-Büreau-Assistent Petschke in Berlin. Herr Bäckermeister Wilhelm Junack in Berlin. Herr Dr. phil. Theodor Graeven in Berlin. Hrn. Eugen Graf Hopffgarten Tochter in Eisenach. Hr. Sanitätsrath Dr. Thienemann in Königsberg. Hr. Steuerrath a. D. Franz Dunkelberg in Nordhausen. Fr. Mathilde Saenger geb. Buttel in Schmölln.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.